

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn...

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und...

(Charner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Thorn, Sonnabend den 26. September 1914.

Thorn, Sonnabend den 26. September 1914.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Hartmann in Thorn.

Zuforderungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einwendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden.

Der Weltkrieg. Die Kriegslage.

Sorddauer der Schlacht im Westen.

Die ebenso überraschende wie ruhmvolle Heldentat des Unterseebootes „U 9“ in der Nordsee, durch die drei englischen Panzerkreuzer...

Nach immer steht der Kampf. Aber die vordem angreifenden vereinigten französischen englischen Streitkräfte müssen ihre Stellungen verteidigen. Die Offensive liegt jetzt beständig auf unserer Seite.

In einem englischen Bericht über die Kämpfe bei Soissons am 19. September wird angegeben, daß die Verbündeten sich dort in einer üblen Lage befinden. „Der Kampf, heißt es, war im wesentlichen ein Artillerieduell, das das ganze Flußtal zu einer wahren Hölle...

Die Summe dieser kleinen Teilerfolge bringt dann schließlich die Entscheidung. Die Hauptphase bleibt immer, daß der ganze Angriff überhaupt im Fluß bleibt und vorwärts kommt.

Auf den Kriegsschauplätzen sind neue Ereignisse nicht zu verzeichnen, die Lage ist unverändert; nur werden vom westlichen Kriegsschauplatz wieder einzelne kleine Teilerfolge gemeldet. Der Bericht des „W. L. B.“ lautet:

Berlin, 25. September:

Amtliche Meldung des großen Hauptquartiers vom 24. September: Auf dem westlichen Kriegsschauplatz sind heute im allgemeinen keine wesentlichen Ereignisse eingetreten; einzelne Teilkämpfe waren den deutschen Waffen günstig. — Aus Belgien und vom östlichen Kriegsschauplatz ist nichts zu melden.

Ob das schnell oder langsam geschieht, tritt dagegen in den Hintergrund. Und das Gefühl, daß der Angriff nicht aufzuhalten ist, daß er sich, wenn auch langsam, aber doch unaufhaltsam vorwärts schiebt, das bricht schließlich die Widerstandskraft des Verteidigers.

Auch die Operationen gegen Verdun nehmen einen guten Fortgang. Die Nachricht von dem Erfolge gegen die Sperrforts ist umso erfreulicher, da es sich hier um größere Forts handelt.

Die Heldentat des deutschen Unterseebootes „U. 9“

wird von sämtlichen Wiener Blättern in begeistertem Artikelein beprochen. Das „Freundenblatt“ schreibt: Der 22. September wird in der Geschichte der deutschen Flotte immerdar ein Ruhmesstag sein. Drei vortrefflich armierte, starke Panzerschiffe hat ein einziges deutsches Unterseeboot im Zeitraum von 2 Stunden vernichtet, eine Tat, die neuerlich beweist, daß die deutschen Matrosen in ihrer Brauour, ihrer Lichtheit und ihrem heroischen Unternehmungsgestir sich würdig der Landarmee unseres Vaterlandes anreihen.

einen ungemein großen Eindruck gemacht. Man geht kaum fehl, wenn man sagt, daß dieser Erfolg zur See für die Bewertung der deutschen Machtstellung durch die italienische Bevölkerung höher anzuschlagen ist, als die bisherigen bedeutendsten Siege zu Lande. Daß die deutsche Armee die Fähigkeit zum Siege haben würde, wurde in Italien im Ernst nie bezweifelt. Daß aber auch die Flotte in einer derartig England offenbar überlegenen Weise Englands Übermacht zu schädigen imstande ist, das hat man nicht geglaubt, und deshalb wird dieser Erfolg zur See in ganz besonderer Weise eingeschätzt und zugunsten Deutschlands gebührt. Die römischen Blätter, die die Ereignisse noch unter dem Gesichtspunkt der ersten Auslandsmeldungen betrachten, wonach fünf Unterseeboote den Angriff ausgeführt haben und zwei gesunken sein sollen — das Berliner Telegramm, daß nur das Boot „U. 9“ gekämpft hat und heil zurückgekehrt ist, kam für die Abendkommentare am Mittwoch zu spät — äußern sich wie folgt: „Popolo Romano“ schreibt: Für unsere Marine hat diese Tat unter Berücksichtigung unserer maritimen Lage eine ganz hervorragende Bedeutung. Diese Episode ist der springende Punkt des Tages, während noch die Schlacht zwischen den Franzosen und den Deutschen ohne hervorsteckende Veränderungen andauert. — „Vita“ schreibt: Der Verlust dieser drei schönen Schiffe ist auch für eine grandiose Flotte, wie die englische, fühlbar. Aber größer als der materielle Schaden wird für England der moralische Effekt fühlbar sein. Unterseeboote haben diese drei Kreuzer angegriffen, weil sie nichts Besseres vor sich hatten, aber sie hätten auf dieselbe Weise die stärksten Linienkreuzer angreifen und in gleicher Weise versenken können. „Tribuna“ meint: Die Vernichtung der englischen Kreuzer ganz nahe der belgischen Küste beweist, daß die Anwendung von Unterseebooten in modernen Kriegen, wenn sie von kühnen und geschickten Leuten geführt werden, viel einschneidender ist, als es bisher die Flottenjägerverstandigen glauben. Die Höhe von Hoek van Holland ist einige hundert Meilen von der Operationsbasis der deutschen Flotte entfernt. Es ist deshalb für uns ein gewisses Wunder, daß diese Unterseeboote sich so weit von der Basis haben entfernen können und dabei eine so große Offensivkraft in den Meeresarm der Nordsee tragen konnten, der die englische von der holländischen Küste trennt.

Die englischen Zeitungen beklagen bei Besprechung des Unterganges der Kreuzer mehr den Verlust der Mannschaften als der Schiffe, die einem älteren Typ angehört hätten, und betonen, daß England ebenfalls mehr Gebrauch von Unterseebooten und Minen machen müsse. „Manchester Guardian“ sagt, man dürfe den Verlust der Schiffe nicht leicht nehmen. Hätten englische Unterseeboote in wenigen Minuten drei Kreuzer zerstört, so hätte man das eine brillante Leistung genannt. Die „Times“ schlägt aus Anlaß des Unterganges der drei Kreuzer vor, die deutsche Küste mit einem Minengürtel zu umgeben, um den Feind einzuschließen. „Daily Mail“ meldet über den Untergang der Kreuzer folgende Einzelheiten: „Aboukir“ wurde im Kohlenraum von dem Torpedo getroffen. „Cressy“ wurde durch den ersten Torpedoschlag nicht ernstlich beschädigt, obwohl die Explosion heftig war. Während die Rettungsboote ausgelegt wurden, stand die Mannschaft bei den Geschützen und gab einen Schuß auf das Besipos des Unterseebootes ab, das sich wenige Sekunden zeigte. Nachdem die „Cressy“ von einem zweiten Schuß tödlich getroffen war, warfen die Mannschaften Stühle und Tische über Bord, um sich daran festzuhalten. Die Besatzung der drei Kreuzer zählte insgesamt 2731 Mann.

In Harwich eingetroffene Überlebende von den in Grund gebohrten drei englischen Panzerkreuzern erklärten, daß der Angriff des deutschen Unterseebootes an einer Stelle erfolgt sei, die seit Wochen sorgfältig abgesehen worden war.

Aus Amniden wird gemeldet: Am Mittwoch Vormittag 9 Uhr 15 Minuten ging der Zug mit den Überlebenden von den britischen Kreuzern, welche nach dem Beschluß der Behörden während des Krieges in Amsterdam bleiben sollen, dorthin

ab: 21 Verwundete, darunter ein Schwerverwundeter, werden in Amniden bleiben. Unter den Überlebenden befinden sich 20 Offiziere, ein Sanitäts-offizier und ein Geistlicher. Dreißig unverletzte englische Offiziere wurden nach dem Untergang der Kreuzer aus dem Wasser gerettet und in Harwich ans Land gebracht. In Harwich schätzte man die Zahl der Geretteten auf insgesamt siebenhundert; achtzig wurden in Harwich gelandet.

Wie Überlebende der Besatzungen der in den Grund gebohrten englischen Kreuzer den Kapitänen holländischer Schiffe, die sie retteten, erzählten, erfolgte der Angriff des deutschen Unterseebootes morgens 7 Uhr. Die meisten Leute lagen in ihren Kojen. Daraus erklärt es sich, daß die Geretteten meist nur mit einem Hemde bekleidet waren. Sie kämpften drei Stunden mit den Wellen, ehe sie gerettet wurden, und befanden sich im Zustande vollkommener Erschöpfung. Die Zahl der Ungekommenen beziffert man jetzt auf 1300. Kapitän Bekhout von der „Titania“ erzählt, daß er 114 Mann und drei Offiziere aufnehmen konnte, darunter den Kommandanten Sells. Als dieser an Bord kam, sagte er mit grimmigem Lachen: „Das war eine lange Schwimmpartie.“ Seine Armbanduhr war fünf Minuten nach 7 Uhr stehen geblieben. Als er aufgeschifft wurde, war es 10 Uhr. Er hatte sich auf dem Kreuzer „Aboukir“ befunden, der den ersten Schuß erhielt. Als das Schiff sank, sprang er ins Wasser und schwamm nach der „Hogue“. Aber kaum war er hier angekommen, als auch dieses Schiff getroffen wurde und in drei Minuten sank. Übermals sprang er ins Wasser und rettete sich auf die „Cressy“, die aber daselbe Schicksal erlitt. Sells flammerte sich an ein Braustück und schwamm darauf drei Stunden lang umher. Einem 17jährigen Matrosen erging es ebenso.

Unverfehrt zurückgeführt.

Mit größter Freude wird die Nachricht des W. L. B. aufgenommen werden, daß das Unterseeboot „U. 9“ und seine Besatzung Mittwoch Nachmittag unverfehrt zurückgeführt sind.

Zur Besatzung des Unterseebootes „U. 9“ gehören, wie aus Wilhelmshaven berichtet wird: Kapitänleutnant Weddigen (Otto), Kommandant, Oberleutnant zur See Spieß, Marineingenieur Schön, Oberfeuerwerker Traubert, Obermaschinist Heinemann, Bootsmannsmaat: Schöppe, Hoer, Matrosen: Geist, Hofmann, Schenter, Schulz, Obermaschinistenmaat: Marlow, Stellmaat: Hinrichs, Maschinistenmaat: Maerz, Reichardt, Obermaschinistenwärter: Wollenberg, von Roslowski, Oberheizer: Eijenblätter, Schülke, Heizer: Karbe, Schöber, Lieb, Köster, Wollstet, Funtenheizer Sievers.

Die beiderseitigen Verluste.

Die „Voss. Ztg.“ schreibt zu der Heldentat des „U. 9“: Unsere Flotte hat in glänzender Weise Wiedervergeltung für die Vernichtung unserer drei kleinen Kreuzer vor Helgoland geleistet. Die Lage der Verluste neigt zu Ungunsten Englands. Stellt man die Einbuße, die durch die beiden hier erwähnten Schiffsverluste die sich feindlich gegenüberstehenden Flotten hatten, gegenüber, so ergibt sich ein Deplazement für Deutschland von 11 300 Tons, England 36 570 Tons, an Artillerieverlust Deutschland 34 10,5-Zentimeter-Geschütze, 6 Maschinengewehre, 6 Torpedorohre, England 6 23,4-Zentimeter-Geschütze, 36 15,2-Zentimeter-Geschütze, 36 7,6-Zentimeter-Geschütze, 9 4,7-Zentimeter-Geschütze, 6 Maschinengewehre, 6 Torpedorohre.

Wieder ein englisches Schiff durch eine Mine zerstört.

Aus Grimshy wird vom Mittwoch gemeldet: Ein Schlepper ist heute auf eine Mine gestoßen und aufgeklagen. Sechs Personen der Mannschaft wurden getötet.

Die Tätigkeit der französischen Flotte in der Adria.

Das Wiener k. k. Telegr.-Korresp.-Bureau versendet folgende Gegenüberstellung von Ereignissen: Am gleichen Tage, da die erfolgreiche heldenhafte Tat des deutschen Unterseebootes „U. 9“ gegen starke englische Schiffe bekannt wurde, erfuhr man, was die französische Flotte bei Pelagosa gemacht hat. Hier wurde das Trintwaffer armer Leuchtturmwächter durch Matrosen unflätig verunreinigt und der wenige Proviant, sowie einige Wäschestücke ihnen weggenommen.

Amtlich wird aus Wien gemeldet: Die französische Flotte, die seit der wirkungslosen Kanonade von Punta d'Osro am 1. September außerhalb der Adria verblieben war, hat in den letzten Tagen neuerliche Grothaten vollbracht. Sie erschien am 19. September um 6 Uhr vormittags abermals vor der Boche di Cattaro und beschloß durch 1 Stunde erneut die Forts der Einfahrt aus den schwersten Kanonen. Sie erzielte drei Treffer und verwundete einen Kanonier. Hierauf feuerte sie, insgesamt ungefähr vierzig Einheiten stark, gegen Bissa und beschloß um 10 Uhr vormittags die Semaphorstation

und den Leuchturm. Sie verwundete zwei Mann, konnte jedoch nicht vorübergehend Schaden anrichten. Bis ungefähr 5 Uhr nachmittags operierte das Gros der Flotte in den Gewässern vor Ussa und verlief dann mit südwestlichem Kurse steuernd den Schauplatz ihrer Tätigkeit. Gelegentlich dieses Rückzuges erschienen Teile der Flotte noch vor Belagoza. Auch hier wurde der Leuchturm beschossen. Nach Zerstörung der Mastenstation und unflätiger Verunreinigung des Trinkwassers durch gelandete Matrosen, und Mithnahme des wenigen Proviantes armer Leuchtturmwärter sowie einiger Räucherstäude, verlief auch dieses Geschwader die Adria.

Antivari von den Österreichern bombardiert.

Dem „Giornale d'Italia“ zufolge hat ein österreichisch-ungarisches Geschwader, bestehend aus sechs Torpedobooten und einem Kreuzer, die Station für drahtlose Telegraphie in Antivari, wo angeblich Engländer zum Schutze Montenegros landen sollten, beschossen und schwimmende Minen gelegt.

Starke Beunruhigung in England über die Tätigkeit der deutschen U-Boote.

Das Kopenhagener Blatt „National Tidende“ meldet aus London: Die deutschen U-Boote sind im südlichen Atlantischen Ozean und im Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit von Seiten der Behörden, um festzustellen, in wie weit die Neutralität verletzt worden ist, und ob amerikanische Schiffe die deutschen Kreuzer mit Proviant und anderem versorgt haben.

18 Millionen Schaden durch unseren Kreuzer „Emden“.

Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ aus Kalkutta hat der kleine Kreuzer „Emden“ der Handelsflotte im bengalischen Meerbusen einen Schaden von 18 Millionen zugefügt.

Eine neue Bravourtatsache des Kreuzers „Emden“.

Kreuzer meldet amtlich aus Kalkutta: Der deutsche Kreuzer „Emden“ erschien vor Madras und schoß zwei Dampfer in Brand. Englische Forts beantworteten das Feuer. „Emden“ löschte ihre Lichter und verschwand in Dunkelheit.

Die Lage zwischen Dize und Marne.

Die große Bresche.

Der Mailänder „Corriere della Sera“ meldet aus Paris: Der schon seit zehn Tagen andauernde Kampf nimmt immer mehr den Charakter einer Belagerung an, und aller Wahrscheinlichkeit nach wird er ebensoviele. Ganz plötzlich wird die Serie der einseitigen Depeschen durch die Nachricht unterbrochen werden, daß in der Verteidigungslinie eine große Bresche geschlagen wurde, die den Widerstand auf der ganzen Linie unmöglich macht. Der Berichterstatter sagt nicht, wer nach seiner Meinung der Breschenmacher sein wird. Niemand könne sagen, ob das Ende nahe bevorstehe oder nicht. Ein unheimliches Dunkel lagert auf dem Nisens Kampf, und das Publikum ist gezwungen, seine ganze Kraft und Geduld zusammenzunehmen, um seine berechtigten Wünsche zu mäßigen.

Die Beschädigung von Reims.

Ein notwendiger Mörsergeschuß gegen die Kathedrale. Nach einer Wolff-Meldung aus dem Großen Hauptquartier hat der Oberkommandierende der bei Reims kämpfenden Truppen der obersten Heeresleitung am Mittwoch folgendes gemeldet: „Wie nachträglich festgestellt, ist auf die Kathedrale von Reims auch ein Mörsergeschuß abgegeben worden. Nach Meldung des ... Armeeoberkommandos ist das notwendig gewesen, weil es nicht möglich war, mit Feuer der Feldartillerie die deutlich erkannte feindliche Beobachtungsstelle von der Kathedrale zu vertreiben.“ — Selbstverständlich ist die Kathedrale nicht eingestürzt und nun eine Ruine. Dieser „Fehler“ ist natürlich durch die Franzosen verbreitet worden.

Wie die „Frankfurter Zeitung“ erfährt, berichtet der Korrespondent des „Neuener Courant“ aus Reims: Der Zufall wollte, daß ich mich in Reims befand, als der Irrtum entstand, demzufolge wohl die ganze Welt glaubt, daß die Kathedrale eingestürzt und nun eine Ruine sei. Der Korrespondent sagt weiter, daß er eine Erklärung telegraphiert habe, wie dieser Irrtum entstanden sei, daß aber offenbar der französische Zensur das Telegramm nicht durchgelassen habe. Von den Kunsthändlern der inneren Kirche seien die herrlichen alten Gobelins, die alle Wände schmückten, gerettet worden.

Auch der Fürst von Monaco stellt sich mit einem Beileidstelegramm an den Präsidenten von Frankreich wegen der „Zerstörung“ der Kathedrale von Reims ein. Er lei empört über das Verbrechen, das die ganze Welt prognostiziert und ein Heer, ein Volk und eine Dynastie charakterisiert. — Freilich kann sich die Hohenzollern-Dynastie mit der des Spielbank-Fürsten von Monaco nicht vergleichen. Wir würden uns einen Vergleich auch sehr verbitten.

Der französische General Eyraud gefallen.

Nach dem „Corriere della Sera“ ist General Eyraud, der Organisator der französischen Kavallerie, früherer militärischer Mitarbeiter des „Matin“, an der Spitze seiner Truppen bei einem von ihm angeführten Reiterangriff gefallen.

Das Regiment „Bremen“ hat 1000 Gefangene gemacht.

Wie die „Weser-Zeitung“ mitteilt, ist an den Bremer Bürgermeister Stadtländer folgendes Telegramm gelangt: Eurer Magnifizenz freue ich mich mitteilen zu können, daß das Regiment Bremen gestern an der Aisne siegreich gefochten und 1000 Gefangene gemacht hat. von Duast, General der Infanterie und kommandierender General. — Ferner telegraphierte der Divisionskommandeur, Generalleutnant v. Bauer: Dem hohen Senat kann ich zu meiner großen Freude mitteilen, daß das Regiment Bremen sich in allen Gefechten glänzend bewährt hat.

Warum so viele französische Flieger abgeschossen werden.

Der Kriegs-Korrespondent des „Daily Telegraph“ teilt das Urteil eines französischen Fliegers über die Vortrefflichkeit der gegen Flugzeuge verwendeten deutschen Geschütze mit. In Höhe von achtzehnhundert Metern wäre kein Flugzeug sicher, wenn gut gezielt werde.

Deutsche Verwundete von Franzosen ermordet.

Der obersten Heeresleitung liegt folgende Meldung eines Infanterie-Regiments vor: Bethencourt, 10. September 1914. Am 8. September sind zwei Automobile mit Verwundeten, die die Genfer Flotte führten, in Fort Domantale von einer französischen Kavallerieabteilung unter Führung eines Offiziers überfallen worden. Verwundete und Führer wurden ermordet und beraubt. Nur zwei Verwundete sind entkommen und haben diese Angaben dem Stabsarzt ihres Bataillons gemacht, der sie der Sanitätskompanie in Gondreville am 9. September übergab. gez.: Regimentskommandeur.

„Glänzende Müchzüge“ Rennenkämpfe.

Die „Daily Mail“ hat sich einen Münchhausen als Kriegsberichtersteller engagiert. Unter der Überschrift: „Hervorragende russische Strategie“ schreibt dieser Schwindelmajor am 17. September folgendes: „Die britische und französische Nation beglückwünscht aufs wärmste den General Rennenkampf, der das russische Heer bei den Operationen gegen Ostpreußen befehligte, für den hervorragenden Dienst, den er der Sache der Verbündeten geleistet hat. Um die britische und französische Heere in einer kritischen Stunde zu unterstützen, unternahm er einen gefährlichen „raid“ in Deutschland hinein, und zwar mit gefahrlosh ungleichen Kräfte, wie wir jetzt wohl zugeben können. Die russische Mobilmachung war noch lange nicht beendet, als er seinen abenteuerlichen Marsch begann. Abirrigens waren die enormen Menschenmassen, die Rußland aufstellen konnte, gegen Österreich gerichtet. Auf diese Weise hat General Rennenkampf einen direkten Anteil an dem großen Siege, den die Verbündeten in Frankreich gewonnen haben. Das Neueste ist nun, daß Rennenkampf jetzt sich in den Schuß der polnischen Festungen begibt, und zwar mit seiner vollständig intakten Armee, nach einem Rückzug angegriffen überlegener Kräfte. Dieser Rückzug läßt sich an Glanz nur vergleichen mit demjenigen, den Sir John French und das britische Expeditionskorps in der ersten Phase des französischen Feldzuges vorgenommen hat. Der deutsche Generalstab richtete den Kern seiner Kräfte gegen den ausweichenden General Rennenkampf, und siehe da, er tat nur einen Schlag ins Wasser.“

Bei diesem „Schlag ins Wasser“ haben die Deutschen ungefähr 120 000 russische Gefangene gemacht, und General Rennenkampf mußte auf seinen glänzenden Stützen sogar in Zivilkleidung entfliehen.

Österreichische Erfolge gegen die Serben.

Amtlich wird aus Wien gemeldet: Am russischen Kriegsschauplatz wurde in den letzten Tagen, von einigen unmerklichen Kanonaden abgesehen, nicht gekämpft. Unsere Truppen sind ungeachtet der andauernd ungünstigen Witterung in vorzüglicher Verfassung. In Serbien ringen unsere Balkanstreitkräfte mit größter Zähigkeit um den Erfolg. Sehr wichtige Positionen sind bereits in unserem Besitz. In diesen Kämpfen wurden auch Geschütze genommen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: Hoefler, Generalmajor.

Eine weitere amtliche Meldung aus Wien besagt: Soeben eingelangte Nachrichten vom Balkan-Kriegsschauplatz lassen erkennen, daß nunmehr die beherrschenden Höhen westlich Krupanj (Sogodajah, Biljez, Crnuburh), um welche tagelang erbittert gekämpft wurde, sämtlich in unserem Besitz sind, und daß hier der Widerstand der Serben gebrochen wurde. Daß es während dieser Kämpfe des Gros unserer Balkanstreitkräfte einzelnen serbischen oder montenegrinischen Banden gelangen konnte, in jene Gebiete vorzudringen, wo nur wenige Gendarmen und die unumgänglich nötigen Sicherheitsbesatzungen zurückgelassen sind, kann beim Charakter des Landes niemanden überraschen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: Hoefler, Generalmajor.

Im „Neuen Wiener Tagblatt“ schreibt ein militärischer Fachmann über die militärische Lage: Während in Galizien, von belagerten Artilleriebesatzungen abgesehen, sozusagen eine Art Waffenruhe eingetreten ist, zeigen uns die amtlichen Meldungen aus der Drinagegend ein höchst erfreuliches Bild der dortigen Vorgänge. Wir erfahren jetzt, daß trotz der im allgemeinen defensiven Kriegsführung gegen Serbien unsere prachtvollen Truppen über diesen Fluß weit ins Innere des Königreiches eindringen und in tagelangen erbitterten Kämpfen den Widerstand eines großen Teiles der serbischen Hauptarmee zu brechen wußten. Aus den in dem amtlichen Bericht erwähnten Orten ist jetzt festzustellen, daß unser Heer aus Bosnien bei Zwornik die Drina überschritt und dann ostwärts auf den Ort Krupanj vorrückte. Die Serben hatten sich auf den Höhen nordwestlich dieses Bergstädtchens verchanzt. Als Mittelpunkt der ganzen serbischen Stellung galt der 890 Meter hohe Crnuburh genau in der Mitte zwischen Zwornik und Krupanj. Immer schwieriger gestaltete sich die Lage der serbischen Armee, immer peinlicher werden für die dortigen Nachhaber die Kontraste zwischen Phantasie und Wirklichkeit. Vor kurzem wurden 14 000 Mann serbischer Kerntruppen in Armeen und im Banat vernichtet, jetzt werden auf dem Gebiet des Landes selbst weit stärkere Kräfte entscheidend geschlagen. Die Cholera fordert Tag für Tag zahlreiche Opfer. Mazedonische Banden föhren empfindlich die Zufuhr, und der Jar ist seinen Kavalieren an der Marne. Heute dürfte die Ernährung in Belgard mit der in Paris bereits wohl gleichen Schritt halten. Angehörige der klassischen deutschen Helldentat im Norden dürfen wir füglich auf jede nähere Erörterung der maritimen Handlungen verzichten, mit denen die französische Flotte von vierzig Einheiten in der Adria vor ihrer Brunnenspergung auf Belagoza gegen den Leuchturm von Ussa Krieg führte. Die kurze amtliche Meldung sagt darüber so Bezeichnendes, daß jeder Leser schwer dazu den richtigen Kommentar sich selbst zu liefern imstande ist.

Englische Lügen auch vom serbischen Kriegsschauplatz.

Ferner wird aus Wien vom Donnerstag gemeldet: Die aus Rom datierte Meldung der Londoner „Daily News“, daß Serben und Montenegrinten Serajewo, das von den Österreichern nach einer vollständigen Niederlage aufgegeben worden sei, besetzen, ist eine dreiste Erfindung, welche durch die heutigen Meldungen des Generalstabes über das siegreiche Vordringen der österreichischen Truppen auf serbischem Gebiete die entscheidende Widerlegung findet. Solche und ähnliche Meldungen beweisen, wie stuppellos ein Teil der feindlichen Presse der Welt die schamlosesten Lügen aufzuschieben magt.

Ein hoher Orden für einen österreichischen General.

Kaiser Franz Josef verlieh den Orden der Eisernen Krone 1. Klasse dem General der Infanterie Svetozar Boroevic in Anerkennung der siegreichen Führung seines Korps.

Deutsche in Marokko Kriegsgefangene.

Der deutsche Bizekonsul Karl Junker, der in Saffi in Marokko residiert und aus Esterberg in Sachsen stammt, befindet sich, nach einer von ihm dort eingetrossenen Nachricht, ebenso wie die Deutschen Südmorosos, in französischer Gefangenschaft. Die Deutschen seien nach Sebou in der Provinz Dran gebracht worden. Die Behandlung der Gefangenen sei gut. Irgeendwelcher Grund zu Besorgnissen liege nicht vor.

Wieder ein Kampf in Ostafrika.

Reuters Bureau berichtet aus Nairobi vom 21. September: Eine deutsche Truppe, deren Stärke unbekannt ist, griff am 19. d. Mts. in dem Vor-Distrikt einen Posten 20 Meilen von der Grenze an. Nach einem stundenlangen scharfen Gefecht zogen sich die Deutschen unter Zurücklassung von acht Toten zurück.

Notiz des W. L. B.: Es dürfte sich um farbige Soldaten handeln. Die Verluste der Engländer werden nicht angegeben.

Das kanadische Hilfskorps.

Der kanadische Minister für Milizen und Landesverteidigung Hughes kündigt an, daß er 31 200 Mann als Hilfskorps entsenden wolle. Das sind 10 000 Mann mehr, als Küstener verlangt hat. Ebenso werde Kanada dreihundert Maschinengewehre entsenden.

Das Befinden des Kaisers und der kaiserlichen Prinzen.

Über das Befinden des Kaisers und der kaiserlichen Prinzen bei der Armeeliegen Gott sei gedankt gute Nachrichten vor. Die Prinzen teilen mit den ihnen unterstellten Truppen alle Gefahren und Anstrengungen. Die Verheilung der Schußverletzungen des Prinzen Joachim nimmt einen günstigen Verlauf. Der Verbandsprozess hat an der Ausschloßöffnung bereits begonnen, der an der Einloßöffnung durch die Kugel bedingte Substanzverlust ist fast völlig ausgeglichen.

Generalleutnant Steinmeß f.

Mit allen militärischen Ehren fand in Köln die Überführung der Leiche des Generalleutnants Steinmeß, des Inspektors der 3. Infanterieregimentsinspektion Köln, der die Erstürmung der Festungen Mültich, Namur und Mauberge mit den neuen 42-Zentimeter-Mörzern geleitet hat und darauf beim weiteren Vorgehen der deutschen Truppen in Nordfrankreich als Führer einer Infanteriedivision den Heldentod fürs Vaterland starb — getroffen von einem Schrapnellstück, das die Fallschlagbar durchschlug —, von der Wohnung des Bestorbenen nach dem Bahnhofs-Gereon statt, von wo aus die Leiche nach Mainz zur Beisetzung in der dortigen Familiengruft gebracht wurde. Der Sarg, der mit den Generalabzeichen des gefallenen Heldeu geeizt und mit prächtigen Lorbeerzweigen geschmückt war, wurde auf einer Faubüchse gefahren. Das Eisener Kreuz, das dem Dahingegangenen anlässlich seiner Verdienste um die Erstürmung der drei vorgenannten Festungen verliehen worden war, wurde von seinem Adjutanten auf einem Ordenssiften vor dem Sarge einhergetragen. Der Name des Generals wird unergänglich in der Geschichte mit der siegreichen Einnahme der drei Festungsstädte in Belgien und an der französischen Grenze weiterleben.

Eiserne Kreuze.

Bis jetzt konnten in diesem Feldzuge etwa 38 000 Eisene Kreuze erster und zweiter Klasse verliehen werden. Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß die vor dem Feinde erworbenen Orden und Ehrenzeichen beim Tode des Inhabers den Hinterbliebenen auf deren Wunsch belassen werden können. Auch ist es gestattet, diese Auszeichnungen auf Wunsch der Beteiligten in den Kirchen aufzubewahren.

57 600 Flüchtlinge in Follstone.

Vom 27. August bis zum 17. September sind in Follstone 57 600 Flüchtlinge, zumeist Belgier, eingetroffen.

Die Monna Lisa in Toulouse.

Die Kunstschatze des Pariser Louvre sind in Sicherheit gebracht worden. Alle Gemälde wurden verpackt. Die Monna Lisa wurde nach Toulouse gebracht. Ähnliche Maßnahmen wurden in allen anderen Pariser Museen getroffen.

Die Stimmung in Petersburg.

Über die Lage in Petersburg hat ein deutscher Buchhändler, der Petersburg vor 8 Tagen verließ und auf der Durchreise kurze Zeit in Berlin weilte, einem Mitarbeiter des „Berl. Tagebl.“ Mitteilungen gemacht, aus denen hervorgeht, daß im ganzen jetzt die Regierung viel von, um Leben und Eigentum der Ausländer, auch der Deutschen, zu schützen. Die Ruhe allerdings sei nur äußerlich, in Wirklichkeit herrsche tiefe Wut gegen Deutschland und besonders gegen Preußen. Diese Wut sei erzeugt und werde weiter geführt durch die Zeitungen. Alle Blätter veranstalten täglich Extralausgaben über die Siege der Russen und Franzosen im Kampfe gegen die Deutschen, die von den Russen angeblich schon bis Berlin zurückgedrängt wurden. Der Jar, der mit Familie seit seiner Reise nach Moskau noch immer im Schloß Peterhof wohne, komme nie in die Stadt. Auch die Jarin-Witwe sehe man nie, sie sei verheiratet mit der jetzigen Jarin. Von Tag zu Tag wachse das dumpfe Empfinden, daß die unbestimmten Gerüchte über schwere Niederlagen der russischen Nordarmee begründet seien und daß Petersburg sowohl vom Lande wie vom Wasser her eine immer näher kommende Gefahr drohe.

Politische Tageschau.

Dank der Kronprinzessin.

Die Berliner Zeitungen veröffentlichen folgendes Danktelegramm der Kronprinzessin: „Mir sind auch in diesem ersten Jahre zu meinem Geburtstag aus allen Teilen unseres deutschen Vaterlandes so außerordentlich viele Glückwünsche zugegangen, daß mir die Beantwortung in einzelnen unmöglich ist. Ich spreche deshalb allen, die meiner so freundlich gedacht haben, meinen aufrichtigsten Dank für die erwiesene

Aufmerksamkeit aus. Cecilie, Kronprinzessin.“

Das Gesamtergebnis der Kriessanleihen.

Wie Wolffs Bureau meldet, sind auf die Kriessanleihen im ganzen gezeichnet worden:

1 318 199 800 Mark	Reichsschatzanweisungen
1 177 205 000 „	Reichsanleihe mit Schuldbucheintragung,
1 894 171 200 „	Reichsanleihe ohne Schuldbucheintragung,

zus.: 4 389 576 000 Mark.

Das vollständige Ergebnis ist also noch um 190 Millionen höher, als das zuletzt mitgeteilte vorläufige Ergebnis der Zeichnungen. Bei einem Zeichnungspreis von 97,50 Mark fließen dem Reiche aus den Anleihen rund 4280 Mill. Mark zu. Mit einem Schläge ist durch die Zeichnung von 4½ Milliarden Kriessanleihe fast der gesamte Kriegskredit aufgebracht worden, den der Reichstag in seiner größten Sitzung der Regierung zur Verfügung gestellt hat. Dieser Kriegskredit von 5 Milliarden sollte eine finanzielle Vorkehrung für die ganze angenommene Dauer des Krieges darstellen. Dadurch, daß es gelungen ist, schon jetzt fast diesen ganzen Kriegskredit aufzubringen, ist Deutschland in Wahrheit jeder Sorge darüber enthoben, ob es gelingen wird, den Kriessanleiheplan bis zu Ende durchzuführen. Der Erfolg beweist gleichzeitig, daß der Gedanke, alles auf eine einzige finanzielle Riesenmaßnahme zu setzen, richtig war. Nicht nur Österreich, auch England sind zu Teilleistungen ihrer Anleihenbereiber gekommen, während Frankreich und Belgien im Auslande um finanzielle Hilfe bitten müssen. Der deutsche Gedanke an eine einmalige unbegrenzte Kriessanleihe, an eine Sammlung aller flüssigen Gelder, war so großzügig, daß er Erfolg haben mußte.

Hoffnungsfreudige Stimmung an der Berliner Börse.

Aus Berlin wird berichtet: Die über die Tätigkeit unserer Marine in den indischen Gewässern vorliegenden erfreulichen Berichte, vor allem aber die Vernichtung der englischen Panzerkreuzer durch ein deutsches Unterseeboot in der Nordsee erweckt in den Kreisen der Börsenbesucher freudigen Beifall. Erblickt man doch darin den Beweis für den in unserer Marine herrschenden Betätigungsdrang. Mit stark hoffnungsfreudiger Stimmung liegt man außerdem dem Ergebnisse des tagelangen Ringens in Frankreich entgegen. Die Umsätze in ausländischen Banknoten und Sorten verringern sich bei dem täglich knapper werdenden Material immer mehr. Am offenen Geldmarkt und bei dem beschränkten Geschäft in Privatiskonten sind Veränderungen der Sätze nicht zu melden, doch ist festzustellen, daß der Satz für tägliches Geld wegen der beginnenden Rückzahlungen an die großen Institute stärker zur Versteifung neigt.

Das Ende des englischen Moratoriums.

Die englische Regierung beschloß, das Moratorium am 4. Oktober aufhören zu lassen.

Gegen Essads Heimkehr.

Die Versammlung der Aufständischen in Tirana hat sich gegen eine Rückkehr Essad Paschas ausgesprochen.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. September 1914.

— Ihre Majestät die Kaiserin empfing gestern Nachmittag den österreichisch-ungarischen Botschafter nebst Gemahlin.

— Die Kaiserin empfing gestern in Schloß Bellevue den Herzog von Trachenberg, den General der Kavallerie von Wuol und den Generalarzt Dr. Paalzow, um mit diesen und den Herren ihrer Umgebung eingehende Besprechungen zu halten. Es handelt sich hierbei besonders um Auskünfte über die Verwendung bereitzustellenden Pflegepersonal, die Versorgung der Feldlazarette, den Transport der Verwundeten von dort ins Land hinein und die beschleunigte Verbenzung notwendiger Gebrauchsgegenstände an die Armee im Felde durch das Rote Kreuz.

— In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde die Vorlage, betr. Änderung der Ausführlingsbestimmungen zu dem Gesetz über die Schlachttiere- und Fleischbeschau den ausländigen Ausschüssen überwiesen. Der Vorlage betr. Stempelbefreiungen für Gesellschaften, die zur Befriedigung eines wirtschaftlichen Bedürfnisses dienen, der Vorlage, betr. Änderung der Zollregulative für die Unterelbe und die Unterweser und der Zollordnung für den Kaiser-Wilhelm-Kanal sowie dem Entwurf einer Bekanntmachung betr. weitere Verknüpfung der Fristen des Wechsel- und Scheckrechts wurde die Zustimmung erteilt.

— Der elftägige Landtagsada. Immer-Meheral, der von den Franzosen mitgeschleppt worden war, ist der „Straßburger Post“ zufolge wieder freigelassen worden.

— Der Ausbruch und das Erlöschen der Maul- und Klauenseuche ist gemeldet vom Schlachttierhof zu Frankfurt am Main am 24. September



Es starben den Heldentod fürs Vaterland der könlgl. Oberstleutnant Herr Ebert,

zuletzt Kommandeur eines Landwehr-Bataillons; der könlgl. Hauptmann Herr v. Detten,

zuletzt Komp.-Chef im Kaiser Alexander Garde-Regen. Regt. Nr. 1.

Das Regiment ehrt das Andenken dieser beiden ihm bis zum vorigen Jahre angehörenden vortrefflichen Kameraden. Die herrlichen Eigenschaften ihres Charakters und Herzens, ihre vorbildliche kameradschaftliche Gesinnung sichern ihnen eine unausslöbliche Erinnerung.

Feldtkeller,

Oberst und Kommandeur des 9. wepfr. Infanterie-Regiments Nr. 176.



In den Kämpfen auf dem östlichen Kriegsschauplatz starb den Tod fürs Vaterland unser mehrjähriges Mitglied Kurt Jacobi.

Wir werden ihm stets ein treues Andenken bewahren.

Guttempler-Loge „Zage nie“.

Dankjagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die vielen Kranzspenden bei dem Begräbnis unseres teuren Entschlafenen, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers Lehmann sprechen wir unsern tiefgefühltesten Dank aus.

Luben den 25. September 1914.

Frau Krull nebst Kindern.

Erdarbeiter

bei hohem Lohn zur Beschäftigung in Thorn gesucht.

Zu melden im städtischen Arbeitsnachweis (Einwohnermeldeamt, Rathaus).

Thorn den 25. September 1914.

Der Magistrat.

Welche energische Begehren od. Lehren gibt einem Militärärzten

Unterricht?

Angebote unter N. 63 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Hüte

werden modern und billig umgearbeitet, sowie neu angefertigt.

Maria Wodkowski, Wader, Sandstr. 9.

Brühstück

wird wieder ins Haus geliefert.

J. Kaligowski, Bäckerei, Thorn-Wader, Bergstr. 46.

Frische Wallnüsse

verkauft

G. Hildebrandt, Restaurent Nikolai.

Junger Mann

besserer Handwerker, militärfrei, sucht Stellung als Boten, Kaffier, und dergl. Kautions kann gestellt werden. Angeb. u. B. 52 an die Geschäftsstelle d. „Presse“.

Suche für schulentlassenen Knaben Schuhmacherlehrlingsstelle.

Czerwinski, Sandstraße 7, 2 Tr.

Stellenangebote

Expeditent

evtl. junger Kaufmann, per sofort oder 1. Oktober gesucht.

Kalitzki, Zigarettenfabrik, Brückenstraße.

Suche zum 1. 10. 1914 für mein Kolonialwaren-, Saaten- und Delikatessen-Geschäft einen soliden, ehrlichen

Gehilfen.

der polnischen Sprache mächtig. Den Angebotene bitte Zeugnisabschriften und Gehaltsanprüche bei freier Station beizubringen. Persönliche Vorstellung bevorzugen.

Gustav Adam, Brücken Westpr.

Schmiedergehilfen

verlangt

Carl Pidon, Möbelfabrik, Thorn-Wader.

Ihre Vermählung durch Kriegstraning zeigen an

Vizefeldwebel Bruno Reiss und Frau Frieda Reiss, geb. East. Thorn den 25. September 1914.

Aufruf.

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren.

Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen.

Des Staates Aufgabe ist, hier zu helfen, aber er kann es nicht allein, diese Hilfe muß ergänzt werden.

Unter dem Vorstoß des Ministers des Innern ist in Berlin eine

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen

begründet worden.

Für Westpreußen ist ein westpreussisches Zweigkomitee unter dem Vorstoß des Landeshauptmanns gebildet worden.

Wir Unterzeichnete sind zu einem Ortskomitee dieser Nationalstiftung zusammengetreten und wenden uns an den bewährten Opfersinn, wie an die vaterländische Gesinnung der Bürgerschaft unserer die Weichselwacht haltenden Grenzfesten Thorn mit der Bitte um Beiträge.

Mitbürger und Mitbürgerinnen gebt!

Gebt schnell!

Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Die unten angegebenen Sammelstellen haben sich freundlichst bereit erklärt, Beiträge entgegenzunehmen. Die Spenden werden wöchentlich durch die städtische Sparkasse an die landschaftliche Bank der Provinz Westpreußen in Danzig, Reitbahn 2, abgeführt.

Die Namen der Geber werden in der Tagespresse veröffentlicht. Die Verwendung der eingehenden Gelder werden wir später bekannt machen.

Thorn den 31. August 1914.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Ortskomitee Thorn.

Dr. Haffe.

Oberbürgermeister, Vorsitzender.

Aronsohn, Justizrat, Emil Dietrich, Kommerzienrat und Präsident der Handelskammer Thorn, Gollnitz, Pfarrer, Zahn, Geheimen Oberjustizrat, Landgerichtspräsident, Illgner, Stadtrat, Kantor, Gymnasialdirektor, Rich, Keller, Kaufmann, Kuttner, Kaufmann und Stadtverordneter, Mielcarzewicz, Rechtsanwalt, Ferdinand Menzel, Vorsitzender des Thorer Handwerkervereins, Nadt, Justizrat, Dr. Rosenberger, Rabbiner, Stachowitz, Bürgermeister, Frommer, Geheimen Justizrat, Vorsitzender der Stadtverordneten-Versammlung, G. Weese, Fabrikbesitzer, stellv. Vorsitzender der Stadtverord.-Versammlung, Waubke, Superintendent.

Sammelstellen:

Geschäftsstelle „Die Presse“, „Thorer Zeitung“, „Gazeta Toruńska“, Kaiserliches Postamt I, Städtische Sparkasse, Norddeutsche Kreditanstalt, Ostbank für Handel und Gewerbe, Bank Związku Spółek Zarobkowych, Vorshuß-Verein Thorn.

Wohnungswechsel

am 1. Oktober d. Js.

Hiermit machen wir darauf aufmerksam, daß die zum 1. Oktober d. Js. von einem oder anderem Teile aufgekündigten Wohnungen von den Mietern pünktlich geräumt werden müssen, damit der Zugang der neuen Mieter keine Hinderung erfährt. Die Wohnungsmieten sind laut Mietsvertrag pünktlich zu zahlen. Eine Stundung der Wohnungsmieten kann der Vermieter nicht gewähren, da er selbst seine Hypothekenzinsen, Steuern und Abgaben pünktlich zahlen muß, wenn er sich nicht der Kündigung der Hypotheken, der daraus folgenden Zwangsversteigerung seines Grundstückes und anderen Maßregeln aussetzen will. In Fällen wirklicher Not bittet der Verein die Haus- und Grundbesitzer von Thorn, soweit sie irgend dazu in der Lage, die äußerste Milde, insbesondere gegenüber Angehörigen im Felde stehender Ernährer, üben zu wollen.

Der Vorstand

des Haus- und Grundbesitzer-Vereins Thorn, e. V. Artur Abel, Vorsitzender.

Rassiererergesuch.

Lüchtiger, kautionsfähiger Rassierer wird für die Volksversicherungsbranche für Thorn und nächste Umgebung per sofort eingestellt.

Angebote unter O. 64 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Arbeiter

stellt ein

Gaswerk Thorn.

Einen kräftigen Kaufburschen verlangt sofort Oskar Schlee Nachf., Mellentstraße 81.

Einen kräftigen Kaufburschen stellt sofort ein Carl Matthes, Seglerstraße.

Nationalstiftung

für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Verzeichnis

der ferner, seit dem 18. September, bei der Zentralstammkasselle der städtischen Sparkasse-Thorn abgegebenen Beiträge

A. Sammelstelle der Zeitung „Die Presse“: Kaufmann Ewald Belling-Thorn 25 Mt., Schneiderin Theresie Kulas-Thorn-Wader 5 Mt., Armerungsarbeiter des Militärbaubaus 3, 154 Mt., Werner-Thorn 10 Mt., aus der Sammelbüchse der Kriegskasse 1, durch Vizefeldwebel N. Schwaß 37 Mt., Eisenbahnschaffner Johann Reep-Thorn 7 Mt., Dr. Rogner 20 Mt., Armerungsarbeiter des Militärbaubaus 3, 39,50 Mt., Fahrer des Fuhrparks des Militärbaubaus 3, 30,50 Mt., aus der Sammelbüchse der Kriegskasse 1, durch Vizefeldwebel N. Schwaß 67 Mt., Lehrer Sobolewski-Graf 5 Mt., aus der Sammelbüchse der Kriegskasse 1, durch Vizefeldwebel N. Schwaß 55,60 Mt., Lokomotivbeamte des Hauptbahnhofs-Thorn 245 Mt., Lokomotivbeamte des Bahnhofs Thorn-Wader 76 Mt., Ungenannt 10 Mt., aus der Sammelbüchse der Kriegskasse 1, durch Vizefeldwebel N. Schwaß 100 Mt., zusammen 886,60 Mt., mit den bisherigen Eingängen zusammen 3540,81 Mt. — Nachzutragen ist zu dem vorliegenden Eingang ein Beitrag des Prof. Ropke-Thorn von 10 Mt., der in der Aufrechnung hier enthalten ist.

B. Sammelstelle der „Thorer Zeitung“: kein Eingang; bisher zusammen 285,90 Mt.

C. Sammelstelle der „Gazeta Toruńska“: kein Eingang; bisher zusammen 6 Mt.

D. Sammelstelle der „Städtischen Sparkasse“: Dr. Sast-Thorn 100 Mt., Kreuzmann-Thorn 10 Mt., Witwe Bold-Thorn 10 Mt., Frl. A. und C. Kühnalt-Thorn 10 Mt., Mittelschullehrer Komalst-Thorn 25 Mt., Oms-Schloss 5 Mt., Rechnungsrat Fint 25 Mt., Emilie Kojowski 5 Mt., Wilhelmine Rogalle 5 Mt., Clara Ebbit 5 Mt., Albert Filcher-Thorn 20 Mt., Clara Nowak-Thorn 20 Mt., Prof. Gerlach 30 Mt., Pfarrer Gollmitz, Fronleichnambrüderchaft 45 Mt., Junngausausch-Thorn 50 Mt., Zahnarzt Meißel-Thorn 50 Mt., Johann Dorich-Thorn 10 Mt., Rathhauskassellian Koeleler-Thorn 5 Mt., Gebr. Tems-Thorn 25 Mt., Kaufmann Anselmus Gaidus-Thorn 15 Mt., Kaufmann Wisdalski-Thorn 10 Mt., G. C. Mellentstr. 5 Mt., Frau Martin-Thorn 25 Mt., Fleischermeister Jastinski-Thorn 10 Mt., von den Armerungsarbeitern Fort G. Kurfürst durch Vern.-Zuspelt. Buße 19,28 Mt., Kinder Bach-Thorn 3 Mt., zusammen 630,88 Mt., mit den bisherigen Eingängen zusammen 3077,83 Mt.

E. Sammelstelle „Norddeutsche Kreditanstalt“: Filiale Thorn: Frl. Helene Steinde-Thorn 10 Mt., Frl. Marie P.-Thorn 5 Mt., Raphael Wolff-Thorn 10 Mt., zusammen 25 Mt., mit den bisherigen Eingängen zusammen 6300 Mt.

F. Sammelstelle der „Ostbank für Handel und Gewerbe“: Filiale Thorn: kein Eingang; bisher zusammen 35 Mt.

G. Sammelstelle der „Bank Związku Spółek Zarobkowych“: Filiale Thorn: Apotheker Sobiech-Thorn-Wader 10 Mt., mit den bisherigen Eingängen zusammen 50 Mt.

H. Sammelstelle des Vorshuß-Vereins zu Thorn, G. E. m. u. H.: kein Eingang; bisher zusammen 280 Mt.

Insgesamt in allen 8 Sammelstellen bisher 14717,04 Mt., wovon bisher 13165,11 Mt. an die landschaftliche Bank der Provinz Westpreußen in Danzig überwiesen sind.

Laufbursche

wird verlangt

Bäckerei Thorn-Wader, Bergstr. 46.

Zur selbstständigen Leitung einer Filiale wird per sofort eine tüchtige

Berkäuferin

geischt. Keine Kautions erforderlich.

Thorer Brotfabrik, G. m. b. H.,

Thorn-Wader.

Kinderkränlein

zum 15. 10. für 2 Kinder gesucht.

E. Szyminski, Windstr. 1, 1.

Aufwartefrau

oder Mädchen für 2 Tage in der Woche od. täglich gesucht. Friedrichstr. 10/12, 1. r.

Waidhfrau

gut empfohlen, kann sich melden 7-8 Uhr abends

Mittstr. Markt 16, 2.

Aufwartemädchen

1. Mt. gesucht. Max Hoyer, Photograph, Schloßstr. 14.

Junges Aufwartemädchen

für den ganzen Tag verlangt

Graudenzerstraße 170.

Schulentlassenes Mädchen

sofort gesucht. Mellentstr. 101, 1.1. Aufg

Empfehle: Köchin, Suche: Landwirtin und Mädchen für alles.

Katharina Szpanski, gewerbsmäßige Stellenermittlerin, Thorn, Junferstr. 1.

Zu verkaufen

3 jähriges Fohlen

steht zum Verkauf.

Paul Müller, Al. Hansen 6. Rentschtau.

4 Wagenpferde,

ein paar leichte, flotte Waßer, braune Wallache, zirka 6 Jahre, 1.55 hoch,

1 Goldfuchswallach, 4 Jahre, 1.60 hoch,

1 branner Wallach, 5 Jahre, 1.65 hoch,

alle Pferde lammfronnig, gesund und tugfest, hat zu verkaufen

Gustav Hoyer, Breitenstraße 6, Fernruf 517.

Arbeitspferde

stehen zum Verkauf. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

2 gute Arbeitspferde

(Rüchse) stehen billig zum Verkauf.

Lindenstraße 36.

Räumungshalber

verkauft 6 Kühe, (2 frischmilchend) 4 Pferde, 9 Kämer, 1 Stier und 1 Fack Herse, 1 Fack Roggen, 1 Fack Futterkartoffeln, 1 Kartoffelgrabsmaschine, 1 Mähmaschine, 3 Wagen, 2 Wägen und sämtliche Utensilien, alle am Abend, von 12 Uhr ab mitbringend oder freihändig. Suche sofort Dampfmaschine zu mieten.

J. Hübnert, Winkenan.

ein Säuerichwein

abhanden gekommen.

Christian Bettin, Hohenhaußen bei Rentschtau.

Säuerichweine

stehen zum Verkauf bei

Wesiger E. Wollbold, in Smolnik bei Stotterte.

1 hochtragende Kuh,

1 1 Jahr alte Zerie

stehen zum Verkauf bei

Bernhard, Stewten Nr. 18,

am Wege zur Jerusalem'schen Brücke.

Eichene Tonnen

verkauft

Gehrz, Mellentstraße 85.

Fast neuer Anzug

für mittlere, untersekte Figur, billig zu verkaufen. Schmiedebergstr. 5, 1. Et. 1.

Zeitungs-makulatur

hat billig abzugeben

Vahnhörschuhhandlung Thorn, Hauptstr.

Einquartierungstrobade

mit Stroh zu verkaufen.

M. Marktstraße 4.

Wiesenheu

gutes, trockenes, offeriere frei Thorn

3,75 Mk.

Fr. Strache, Göttrich.

2 Zimmerwohnung

vom 1. 10. zu vermieten. Baderstr. 3.

Stube, Kabinett und Küche vom 1. 10. zu verm.

Strobandstr. 24.

Wohnungen

Baderstr. 13, 4 Zimm. in Bad. Waldstr.

13, 6 Zimm. und im Souterrain 2

fl. 2 Zimm. 2 verm. Auszug bis mit

selbst. Fr. Jankowski, Waderstr. 15, 2.

Gartenwohnung

von 2 Zimmern mit Küche, vom 1. 10. ebenfo

2 Pferdeställe,

zu 6 und 3 Pferden, mit Futterraum,

von sofort zu vermieten.

Culmer Chaussee 11.

Ein möbl. Zimmer, m. vollst. Besch.

vom 1. 10. zu vermieten. Seglerstr. 28.

2 Zimmer und 1 Zimmer

von 1. 10. an ruhige Person zu verm.

Kwiatkowski, Brückenstr. 17, 2.

Komfortvolle 3-Zimmerwohnung

mit Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten.

Zufragen Talstraße 21.

Borderzimmer

mit sep. Eingang sogleich zu vermieten.

A. Kluge, Katharinenstr. 7, 3 Tr.

Thorer evangelisch-kirchlicher

Wahntrenverein.

Sonntag nachm. 3 Uhr: Versammlung im

Konfirmationsaal der St. Georgen-

kirche zu Thorn. Jedermann will-

kommen.

Kind

besserer Herkunft, wird bei Lebenslang-

Behandlung in Pension genommen. An-

gebote unter S. 43 an die Geschäfts-

stelle der „Presse“.

Zugelassen

sind beim Hausbesitzer F. F. F. F. F.

krz em st! den 21. September d. Js.

zwei Ziegenböcke,

ein weißer und ein grauer. Gegen Er-

stattung der Angehörigen und Futter-

kosten kann der rechtmäßige Eigentümer

dieselben abholen von

Jastrzemski, Thorn-Wader,

Bahnstr. 21.

Stern zu zweites Blatt.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Das ägyptische Abenteuer Englands.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Mit zehn Flagen wurde das Ägypten der Pharaonen heimgesucht, mit Heuschrecken, Pestilenz, Ungeziefer, Tötung der Erstgeburt und anderen Schrecknissen, und als letzte Plage trafen das zum türkischen Lehnsstaat erworbene Land die Engländer. Schon während der ägyptischen Expedition Bonapartes publizierten sie die Mameluken auf, und seitdem haben sie alle europäischen Mächte, namentlich Frankreich, langsam und sicher aus dem Nillande hinausgedrängt. Das trat besonders grell vor beinahe 40 Jahren in die Erscheinung, als sich England die Obermacht des Suezkanals sicherte, und von diesem Zeitpunkt an begann die englische Anafonda sichtbar Zoll für Zoll den fetten Bissen in sich hineinzuwürgen. Jetzt scheint den Machthabern an der Themse der Augenblick günstig, um Ägypten zu einer englischen Kolonie zu machen: die Aufhebung der Neutralität des Suezkanals, die Weigerung, die englischen Besatzungstruppen zurückzuziehen, wie es der Rhedie zur Wahrung dieser Neutralität verlangt hat, die Ausweisung des deutschen Geschäftsträgers und des österreichischen Gesandten sind, und vor allem der Gewaltstreik, den zurzeit in Konstantinopel befindlichen Rhedie Abbas II. an der Rückkehr nach Ägypten zu hindern; alles das beweist, daß sich ein neuer Geschichtsabschnitt für diese englische Baumwoll-Plantage vorbereitet.

England spielt ein verhängnisvolles Spiel. Man soll nicht den papierenen Protekten der fern vom Schuß in Gefährdung der Ägypter allezu großes Gewicht beimessen; derartige Reaktionen sind wie Straßenaufläufe und Auflehnungen der unglücklichen Fellachen nur als Symptome einer tiefergehenden, aber ohnmächtigen Wut gegen die Unterdrücker aufzufassen. Würde doch selbst der militärisch organisierte Aufstand Arabi Paschas ziemlich leicht niedergeworfen. Maoris, Sepoys, reguläre Truppen werden ihre blutige Arbeit verrichten und sich den übrigen Opfern der Ländergerichten Kolonialpolitik Albions zugesellen. Ein anderes Gesicht gewinnt der ganze Handel, sobald England durch die tatsächliche Beherrschung des Suezkanals dem Verkehr nach dem Osten einen festen Kiesel vorstreckt. Das ist eine Lebensfrage für alle seefahrenden Völker, nicht zuletzt für Italien, ganz zu schweigen von Frankreich,

das alle Aussicht hat, durch den jetzt tobenden Weltkrieg zum schwachen Trabanten seines lauberen Bundesgenossen herabzustufen. Hat man die Bedeutung der Sperre der ägyptischen Weltstraße erfaßt, so sieht man ein, daß die Frage nicht mehr zur Ruhe kommen kann.

Verläuft der Krieg für Deutschland und Österreich-Ungarn, woran wir fest glauben, günstig, dann ist auch auf eine günstige Lösung dieser Frage zu rechnen, und von diesem Gesichtspunkte aus wird das vorzeitige Ausschreien der Parole „Kein Separatfrieden!“ verständlich. Ein zerstücktes Frankreich und Rußland sind nicht mehr imstande, dem Verhängnis in den Arm zu fallen, daß dann über die neue Kronkolonie heraufzieht. In seinen anderen afrikanischen, indischen und sonstigen Kolonien ist England schwer zu fassen. Ägypten allein liegt greifbar nahe; es ist auf dem Landwege zu erreichen. Mag die Dame Britannia — ob mit Recht oder Unrecht, sei dahingestellt — auch noch so sehr auf ihre insulare Unnahbarkeit pochen, im Pharaonenlande kann sie sich gegen eine ehrbare Annäherung auf dem nicht ungewöhnlichen Wege eines Anmarsches, gleichviel, von wem und von welcher Seite, nicht wehren, selbst dann nicht, wenn sie das Mitteländische Meer mit Kriegsschiffen pflastern wollte. England wird beim Anbruch einer solchen Schicksalsstunde die Wahrheit des englischen Sprichwortes erfahren: „Schlage ihn, er hat keinen Freund!“ Seine Macht lastet auf allen, und es gibt keinen Staat, für den nicht ein wirklich freier Suezkanal ein Lebensinteresse bedeutet, umal da jeder Tag Belege dafür bringt, wie der Tyrann der Meere die Rechte der Neutralen unter die Füße tritt. Somit dürfte er diesmal ein Stück eingesperrt haben, das seine ohnehin schon wohlgefüllte Tasche zum Flachen bringt. Es gibt in Indien einen Kletterfisch. Solange er in seinem natürlichen Element, dem Wasser, verweilt, ist er vor Nachstellungen ziemlich gesichert; zuweilen wandelt ihn jedoch die Luft an, mittels seiner Flossen und seiner dorsalen Kiemen über Land zu gehen und auf Bäume zu klettern. Dann ist's nicht schwer, ihn zu fangen. Herr Grey und Herr Curzon, der vormalige Vizekönig von Indien, sollten einmal über dieses Naturspiel nachdenken und daraus die Nutzenwendung für das Ägypten annectierende England ziehen.

besthern erprehten mit vorgehaltenem Revolver Offiziere Befehigungen, daß sie für 4000, 5000 Rubel Vieh für die Armee gekauft hätten, und sie hatten nicht einen Pfennig bezahlt! — Den Schlöhherrn und seine Frau bedrohte man mit Erschießung, da sie wehrpflichtige Deutsche verdeckt halten sollten, was nur erfinden war, um Erpressungen auszuüben oder nach vollbrachter Tat besser plündern zu können. Höhere Offiziere legten sich stets ins Mittel; hatten sich doch hier der russische General Schröder, der Fürst Gagarin und zwei Grafen Mieschalo von Faldenstein einquartiert, — alle vom Ministerial Korps — die das Ärgste verhielten.

Einen interessanten Brief teilte mir der Verwalter mit: „Herr Janson. Heute ist sehr kalt, und ich mit unsern Kameraden — Offiziere — will etwas trinken. Ich weiß, daß sie in meinem Schloß geblieben und ich bitte sie geben meinen Soldat Wein oder Schnaps. Danke sehr. Hochachtungsvoll Leitnant Belofsch.“ — Der Kusse dürfte bei dem Schlöhherrn wohl Erfolg gehabt haben; wie ja auch jener Offizier den verlangten Mosel erhielt, den er schleunigst in Sicht ließ, als am Dienstag-Nachmittag der letzten Woche plötzlich die Granaten hereinregneten, 80 Schuß in der Minute, später 40. Das Feuer unserer Batterien währte vier Stunden. Es war von vernichtender Wirkung, die russischen Geschütze, die hinter dem Schloß aufgefahen, hielten ihm nicht Stand. Die Bewohner des Schloßes waren in den Keller geflüchtet, in welchem der Hausherr mit seiner Gattin Schach spielte — es hätte leicht ein „Schachmatt“ für das ganze Besitztum, das verhältnismäßig noch gut wegkommen, werden können! —

Am folgenden Morgen räumten die Unseren in der Stadt mit dem Bajonett auf, es kam zu blutigen Einzelkämpfen, jedoch war die Hauptmacht während der Nacht nach Jnsterburg zu geflohen; die Kerls gingen im Lauffschritt, viele hatten ihre Stiefel — ich sah sie kurz danach längs der Chaussee — fortgeworfen, um rascher vorwärts zu kommen; Rosaten, die ihre Pferde verloren, hatten sich auf Bauerngäule, selbst auf einjährige Fohlen, gesetzt und hasteten eilig davon. Am Donnerstag früh erschien dann deutsche Infanterie und säuberte die Umgebung; bieten doch die ausgedehnten Waldungen überall Schlupfwinkel für das Gesindel, das

32. Verlustliste.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 1 (Kastenburg): 4 Offiziere, 10 Unteroffiziere, 57 Mann tot; 6 Offiziere, 36 Unteroffiziere, 191 Mann verwundet; 1 Unteroffizier, 113 Mann vermißt.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 5, 2. Bat. (Pr. Stargard): 1 Offizier, 6 Mann tot; 4 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 52 Mann verwundet; 41 Mann vermißt.
Jäger-Regiment Nr. 33, 2. Bat. (Gumbinnen): 4 Offiziere, 3 Unteroffiziere, 20 Mann tot; 3 Offiziere, 16 Unteroffiziere, 130 Mann verwundet; 1 Unteroffizier, 34 Mann vermißt.
Infanterie-Regiment Nr. 45, 3. Bat. (Insterburg): 2 Offiziere, 3 Unteroffiziere, 28 Mann tot; 2 Offiziere, 12 Unteroffiziere, 161 Mann verwundet; 1 Unteroffizier, 31 Mann vermißt.
Infanterie-Regiment Nr. 141, 1. und 2. Bat. (Graudenz): 6 Offiziere, 11 Unteroffiziere, 35 Mann tot; 12 Offiziere, 51 Unteroffiziere, 248 Mann verwundet; 7 Offiziere, 30 Unteroffiziere, 556 Mann vermißt.
Infanterie-Regiment Nr. 155 (Ostrowo und Pleschen): 5 Offiziere, 13 Unteroffiziere, 47 Mann tot; 19 Offiziere, 37 Unteroffiziere, 453 Mann verwundet; 4 Unteroffiziere, 180 Mann vermißt.
Landsturm-Bataillon 1 (Braunsberg): 1 Mann tot; 1 Offizier, 1 Mann verwundet.
Feldartillerie-Regiment Nr. 35, 2. Abteilung (Dt. Eylau): 1 Unteroffizier, 4 Mann tot; 2 Offiziere, 9 Mann verwundet; 2 Offiziere, 1 Unteroffizier, 1 Mann vermißt.
Feldartillerie-Regiment Nr. 37 (Insterburg): 1 Mann tot; 1 Unteroffizier, 8 Mann verwundet; 2 Mann vermißt.

Kaiserliche Marine.

Verlustliste Nr. 5.

1. Matrosendivision. 2 Offiziere vermißt; Kapitulant: 2 Unteroffiziere vermißt; 1. Abteilung: 8 Mann vermißt; 3. Abteilung, 8. Kompanie: 1 Dedoffizier, 3 Unteroffiziere vermißt.
2. Matrosendivision. 11 Offiziere, 1 Marine-Stabsarzt, 1 Marine-Mittelsarzt vermißt. Kapitulant: 1 Unteroffizier, 3 Mann tot; 1 Dedoffizier, 17 Unteroffiziere, 12 Mann vermißt; 1. Abteilung: 10 Mann tot, 130 Mann vermißt. 2. Abteilung: 2 Mann vermißt. 3. Abteilung, 7. Kompanie: 1 Dedoffizier, 4 Unteroffiziere, 1 Mann vermißt. 8. Kompanie: 1 Unteroffizier tot; 1 Dedoffizier, 5 Unteroffiziere, 9 Mann vermißt.
1. Werftdivision. 1 Marine-Stabs-Ingenieur, 2 Marine-Ingenieure, 1 Dedoffizier, 2 Unteroffiziere vermißt.
2. Werftdivision. 1 Marine-Stabs-Ingenieur tot; 1 Marine-Oberabschmeißer vermißt. 1. Abteilung: 4 Unteroffiziere, 1 Mann tot; 11 Dedoffiziere, 38 Unteroffiziere, 11 Mann vermißt. 1. Kompanie: 13 Mann vermißt. 2. Kompanie: 4 Mann tot, 118 Mann vermißt. 3. Kompanie: 16 Mann vermißt. 4. Kompanie: 1 Unteroffizier tot; 5 Unteroffiziere, 3 Mann vermißt. 5. Kompanie: 3 Unteroffiziere, 11 Mann vermißt.

2. Torpedodivision. 1. Kompanie: 2 Unteroffiziere, 12 Mann vermißt. 4. Kompanie: 1 Dedoffizier vermißt.
Minenabteilung. 2 Unteroffiziere, 6 Mann vermißt.

Kriegsnachrichten aus dem Osten.

Generalmajor von Trotha gefallen. Unter den Offizieren, die für Ostpreußens Befreiung den Tod gefunden haben, verdient in erster Linie der Kommandeur der 1. Infanterie-Brigade, Generalmajor von Trotha, genannt zu werden. Er fiel am 31. August bei N. Die Bewegungen der 1. Infanterie-Brigade in den letzten Augusttagen bildeten, so berichtet das „Tageblatt für Litauen“, ein Glied in der Kette der Umklammerung der russischen Armee auf ihrem Südflügel in dem Waldgelände nordöstlich N. Alle Versuche des verzweifeltsten Gegners, aus den Wäldern hervorzuweichen, wurden überall mit eiserner Gewalt zunichte gemacht. Am 31. August ging schließlich die Brigade dem Gegner auf dem Leib in zwei Kolonnen — die eine, auf N. angelegt, unter persönlicher Führung des Generals von Trotha. Bald war man dem Gegner an der Klinge. Das Dorf N. wurde mit stürmender Hand genommen, der Vormarsch fortgesetzt. Tausende von Gefangenen, unzählige Geschütze, Maschinengewehre, Munitionswagen usw. waren der Erfolg, als der Abend zu dümmern begann und die Kolonne aus dem Walde südlich N. herausstrat. Hier rangierte sie sich und sammelte die Gefangenen. Da flüchtete der Kampf im Walde erneut auf. Neuer zurückflutender Gegner begann zu feuern, ein heftiger Waldkampf war die Folge. Dieser Kampf nahm bei der einbrechenden Dunkelheit und der Dichte des Waldes, in dem Freund und Feind nicht mehr zu unterscheiden waren, ernstesten Charakter an. In diesem Augenblick hielt es General von Trotha für seine Pflicht, persönlich mit einer Schützenlinie in den Wald einzudringen, um festzustellen, was dort vorgehe. Die Befürchtung, daß Truppen anderer Kolonnen auf die eigene feuerten, war nicht von der Hand zu weisen. Tatsächlich war der Verzweigungskampf der letzten Russen um ihr Fortkommen aus dem Walde im Gange. General von Trotha wurde im dichtesten Walde von einem Artilleriegelbes getroffen; sein Tod muß in wenigen Minuten erfolgt sein. Bezeichnend für sein Verhalten in allen Kämpfen mag sein Ausdruck sein: „Die Mannschaften müssen ihren General in vorderster Linie sehen, dann wird es ihnen nie an Mut zum Draufgehen fehlen!“ So fiel der Kommandeur der 1. Infanterie-Brigade, der in einer Ansprache nach dem Feldgottesdienst am 6. August dem Regiment Nr. 41 zurief: „Ich bin stolz, an der Spitze der 1. Infanterie-Brigade ins Feld zu rücken. Nun wollen wir aber alle zeigen, daß unsere Brigade nicht nur der Nummer nach die „erste“ genannt wird!“ Am gleichen Tage starben den Tod fürs Vaterland: Major Arnold vom Regiment Nr. 41, Major von Cammer vom Grenadier-Regiment 1. Ehre ihrem Andenken!

Neue Kriegstrophäen für Berlin. Mit zwölf englischen Feldgeschützen sind vom östlichen Kriegsschauplatz zwei weitere russische Fahnen einge-

außerordentlich befestigte Stellung im Masurischen Seengebiet eingenommen hatte. Er fürchtete mit Recht, nachdem die eine russische Armee vernichtet und dadurch starke deutsche Kräfte frei waren, eine Umklammerung, und bog nach Süden wie Norden aus. Wo es nur ging, faßten ihn die Unseren, griffen stets in der Minderzahl, aufs entschlossenste an, ließen ihm keine Ruhe, zerstörten die Truppenverbände, nahmen Tausende von Gefangenen, eroberten Geschütze, Munition, Bagage — es sind vorläufig nicht kampffähige Reste der russischen Armee, die sich retten konnten, und denen wohl unsere vor vier Tagen über die Grenze gegangene Kavallerie einen warmen Empfang auf russischem Boden bereiten wird!

„Was unsere Truppen in den letzten Tagen bei Aufsuchung, Bekämpfung, Verfolgung, Vernichtung des Feindes geleistet“, sagte mir gestern ein Generalstabsführer, „seht die berühmte Verfolgung nach der Schlacht von Belle-Alliance weit in den Schatten. Es sind die großartigsten Leistungen, die uns je vorgekommen, die wir nicht für möglich gehalten. Dabei die größten Entbehrungen und Anstrengungen, abends aber die Ermüpfung des Nachtquartiers mit dem Bajonett in den noch von Russen besetzten Dörfern!“

Und wie frisch und wohlgenut sind diese braven Kämpfer, vor denen man immer wieder und wieder Bewunderung empfindet. Am letzten Sonnabends-Abend wohnte ich in dem unsagbar von den Russen verwüsteten Städtchen Nordenburg bei sinkender Dämmerung der einen phantastischen Anblick gewährenden Einbringung von 1500 Gefangenen, darunter ein General, ein Oberst und 25 andere Offiziere, bei, die sämtlich in das Reichlein geführt wurden. Die zu der nur 50 Köpfe zählenden Begleitmannschaft gehörenden, prächtigen Jungens hatten an vorangegangenen Freitag ihren Ehrentag gehabt. Beim Gut Adams habe mußten sie einen sehr blutigen, auch für uns verlustreichen Kampf, bei welchem die Gegner mit Maschinengewehren von den Bäumen schossen, bestanden, machten die obigen Gefangenen, eroberten Geschütze und Maschinengewehre, und legten dann noch einen Marsch von 50 Kilometern zurück! Wie ruhig, wie bescheiden teilten sie, die den Sieg an die Fahnen geheftet, dies und jenes aus ihren Erlebnissen mit, gehoben von ihren Erfolgen, siegesfroh für die zu-

Kriegsbilder aus dem Osten.*)

Von Paul Lindenberg, Kriegsberichterstatter.

(Nachdruck verboten.)

IV.

Insterburg, 15. September.
Am letzten Sonnabend-Vormittag war's. In Barten, einem Flecken von 1500 Einwohnern, hatten wir übernachtet, und dort im Fluge allerhand Scheußlichkeiten der Russen, die binnen vierzehn Tagen aus dem kleinen, armen Ort über 200 000 Mark an Waren, Lebensmitteln und Wertgegenständen geraubt hatten, vernommen; 40 Fuder Unrat hatten nach ihrem Wegzuge vom Markt fortgebracht werden müssen! In floter, vierstündiger Fahrt war es dann nach Gerbauen gegangen, einem freundlichen Städtchen, das einst an 3000 Einwohner beherbergte. Heute könnte es deren nicht 300 mehr aufnehmen, und diese mühten in jämmerlichen Löchern, in die Wind und Regen dringen, Zuflucht suchen. Alles zerstört, alles fast ausgebrannt, die Granaten, und zwar die aus unseren Geschützen, hatten gute Arbeit getan! — Deutsche Augen mußten deutsche Städte verwüsten, um die fremden Barbaren zu vertreiben! Der Gedanke schon ist fürchterlich, er mußte leider, leider seine fürchterliche Verwirklichung finden! —

Und nun sahen wir, nach dem Städtchen, das mal gewesen, an jenem Sonnabend-Vormittag unter der schattigen, alten Linde des Hofes der schloßartigen Beszung eines Herrn v. J., eines sehr reichen Gutsbesizers. Granatstücke lagen noch umher, tiefe, von ihnen gerissene Löcher wiesen Mauern und Dächer auf, der Boden war zerwühlt, das Grab eines Russen, der sich nicht ergeben gewollt und dort vor jenem Gebüsch erschossen war, befand sich in einem Gärtchen nahebei. Während der kurzen Raft erzählte uns lebhaft und angeregt der Verwalter von der „Russenzzeit“ und wie sie ihr jähes Ende gefunden. Zwei Wochen hatten die Russen hier gelegen. 4 Regimenter Infanterie und 48 Geschütze. Zumteil hatten sie Schlamm gehaust, in der Brauerei die Fässer eingeschlagen, daß das Bier im Keller zwei Fuß hoch stand, die Vorwerke niedergebrannt, das Vieh weggetrieben, die Bewohner, die nichts gaben, weil sie nichts hatten, gemißhandelt. Von in der Nähe wohnenden Guts-

*) Mit Genehmigungsvermerk versehen.

trotten. Die Inschriften auf den Fahnenringen und Säularkränzen lauten: Georgs-Jahre. A. I. 1806. Oboistisches Musketier-Regiment. 1856. Für Sebastopol in den Jahren 1854 und 1855. 1906. 143. Dorogobusch'sches Infanterie-Regiment. A. I. 1813. 53. Jäger-Regiment. 1830. Für die Verteidigung von Pramoody gegen die türkische Armee im Jahre 1829. 1913. Kamajches Infanterie-Regiment. — Erstes Säularkranz: 1813. 53. Jäger-Regiment. A. I. 1830. Für die Verteidigung von Pramoody gegen die türkische Armee im Jahre 1829. (Meißnabder.) Zweites Säularkranz: 1913. 110. Kamajches Infanterie-Regiment. Schleife: 1913.

Der gefangene General Martos.

In der deutschen Presse ist die Nachricht verbreitet worden, der kriegsgefangene russische General Martos sei gefesselt in Halle eingeträcht. Dies trifft nicht zu. General Martos befindet sich in Meise. Im übrigen wird selbstverständlich das gerichtliche Ermittlungsverfahren gegen alle kriegsgefangenen Offiziere eingeleitet, die im Verdacht stehen, Grenelaten und Vorgehen gegen das Völkerecht gebildet oder gar gefördert zu haben.

Verbreitung falscher Nachrichten.

Ein Militärgericht in Oberhessen hat einen Mann, der unwahre und die Bevölkerung beunruhigende militärische Nachrichten verbreitet hat, zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Das stellvertretende Generalkommando wird jeden ähnlichen Fall, der zu seiner Kenntnis gelangt, mit rückwärtsloser Strenge verfolgen. Ich veröffentlichte dies mit der ersten Mahnung an alle Kreise der Bevölkerung ohne jede Ausnahme, sich in der Besprechung militärischer Angelegenheiten der größten Zurückhaltung zu befleißigen. Der stellvertretende kommandierende General: von Bacmeister.

Provinzialnachrichten.

Schweh-Neuenburger Niederung, 21. September. (Auf dem bekannten Gräberfeld in Rommerau) wurden bei der Herbstbestellung eine Anzahl freilegender Urnen ausgegraben, die aber meist vom Flügel schon zerstört waren. Nur eine Urne blieb gut erhalten. Sie ist 19 Zentimeter hoch, hat einen Umfang von 64 Zentimeter und trug ursprünglich zwei Henkel, die aber abgetrennt sind. Der Inhalt der Urne bestand nur aus Knochenstücken und etwas Asche. Die betreffende Urne ging in die Sammlung des Lehrers Behrend über und soll später einem Museum überwiesen werden.

Graubenz, 20. September. (40 zum Militärdienst nicht brauchbare Pferde) wurden gestern auf dem Kasernenhof der Jäger zu Pferde verkauft. Händler wurden zum Gebot nicht zugelassen; auch war die Anordnung getroffen, daß ein Landwirt nicht mehr als 2 Pferde kaufen durfte. Da die Nachfrage nach Arbeitspferden groß ist, wurden die Tiere mit bis 400, ja 500 Mk. bezahlt.

Marienburg, 24. September. (Bier Jahre Gefängnis wegen Betrags militärischer Geheimnisse.) Das Kriegsgericht in Marienburg verhandelte gegen den Kaufmann Schmöl, dem Berrat militärischer Geheimnisse nachgesagt wird. Schmöl war früher englischer Soldat und als solcher in Südafrika tätig. Er bezieht auch englische Soldatenpension. Schmöl wurde zum Vorwurf gemacht, amtliche Briefe geöffnet und den Inhalt der Briefe in verbotswidriger Weise verwendet zu haben. Schmöl, der als Schreiber bei der Kommandantur in Marienburg Beschäftigung gefunden hatte und in dieser Stellung seine Straftaten beging, wurde wegen Betrags militärischer Geheimnisse zu vier Jahren Gefängnis verurteilt.

Danzig, 22. September. (Konkurs.) Die Firma Hugo Ahmann in Oliva hat Konkurs angemeldet. Die Unterbilanz beträgt rund 261 818 Mk. Es entfallen darauf 38 635 Mk. Warenschulden, 68 983 Mk. Zuckerdifferenzen und 25 600 Mk. andere Differenzschulden. Der geschäftliche Zusammenbruch ist vornehmlich durch Spekulationsgeschäfte erfolgt.

Geboten waren den Gläubigern 15 Prozent außergerichtlich. Die Firma Hugo Ahmann bestand seit 25 Jahren. Sie machte gemeinsam mit Danziger Firmen Millionenabschlüsse in Zucker. Da Zucker jetzt nicht ins Ausland verschifft werden kann, ist der Preis gefallen.

Danzig, 23. September. (Neun große hochbesetzte Autos mit Liebesgaben) gingen heute Vormittag wieder von Danzig zunächst direkt nach Rönigsberg ab. Die Gaben sind in erster Linie für das 1. Reserve-Armee-Korps bestimmt.

Zoppot, 22. September. (Die diesjährige Badezeit) ist mit 19 636 Badegästen beendet worden, deren Schluß auf den 20. September festgesetzt ist. Obwohl es zahlenmäßig fast gelungen ist, die erwartete Zahl von 20 000 Badegästen zu erreichen, so zählen doch annähernd 3000 ostpreussische Flüchtlinge mit, denen die Entrichtung von Kurorten gelassen worden ist. Im Jahre 1913 suchten 18 695 Badegäste Zoppot auf.

Aus Ostpreußen, 23. September. (Von den litauischen Landräten) haben Landrat Geheimrat von Czanz in Memel und Landrat Dr. Peters in Heudekrug auf ihrem bedrängten Platze ausgehalten. Landrat Dr. Peters, in dessen unmittelbarer Nähe schon am 1. August immer die Russen waren, rief seine Beamten zusammen und erklärte ihnen, daß mit der Möglichkeit eines russischen Einbruchs zu rechnen sei. Jedem der Beamten, der abreisen wollte, sollten zwei Monate Urlaub erteilt und ihnen auch das Gehalt ausbezahlt werden. Er selbst, so erklärte der Landrat, werde unter allen Umständen in seinem Amte bleiben. Darauf blieben alle Beamten in Heudekrug, und die Kreisverwaltung bestand ordnungsmäßig fort.

d. Stelno, 22. September. (Ein Unfall) ereignete sich auf dem Rittergute Bojezewice. Als der Arbeiter Thomas Piebniß zwei Loren miteinander verband, geriet er zwischen dieselben und trug schwere Verletzungen an der Brust davon.

Roslin, 22. September. (Die Stadtverordnetenversammlung) beschloß, entsprechend dem Vorgehen des Staates und demjenigen anderer Städte, den Familien der aus der kaiserlichen Verwaltung zum Heeresdienst einberufenen, auf Privatdienstvertrag angestellten Personen für die Dauer des Krieges eine Unterstützung von 30 Prozent des jeweiligen Gehalts zu zahlen, für jedes Kind unter 15 Jahren 5 Prozent. — Zur Linderung der Not umherer streuenden Landlose wurde eine einmalige Spende von 1000 Mk. bewilligt.

Die Inthronisation des neuen Erzbischofs von Gnesen-Posen, D. Litowski.

Am Donnerstag Nachmittag in feierlicher Weise in Posen statt. Die kirchlichen Vereine, Gewerke usw. bildeten mit Fahnen und Abzeichen von der Marienkirche bis zum Dom Spalier. Kurz vor 4 Uhr begab sich der Erzbischof in Begleitung seines Geheimsekretärs und je eines Prälaten aus Posen und Gnesen im Galawagen nach der Marienkirche. Im Augenblick der Abfahrt begann das Festgeläute der Domschellen, in welches alsdann die Glocken sämtlicher katholischer Kirchen Posens einstimmten. Vor der Marienkirche hatten sich die Domherren beider Kapitel, die Kanoniker des Kollegiatstiftes der Marienkirche und die übrige Geistlichkeit versammelt. Nach Anlegung der Pontifikalgewänder durch den neuen Oberhirten in der Marienkirche begann die Prozession zum Dom. Inmitten der großen Prozession schritt der neue Erzbischof unter einem Baldachin in Begleitung zweier Domherren. Am Portal der Domschellen hielt der Zug still, und die Glocken schwiegen. Hierauf wurde der Erzbischof vom Prälaten Dr. Jedzink in Namen des Kapitels mit einer kurzen Ansprache begrüßt. Der Erzbischof antwortete und wurde dann mit Weihwasser besprengt. Beim Eintritt in den Dom begann der Domchor den Gesang „Ecce Sacerdos“. Der Zug begab sich dann zur Sakramentskapelle und von

dort zum Hochaltar. Auf der untersten Stufe des prächtig geschmückten Hochaltars kniete der Erzbischof nieder, während der Prälat Dr. Jedzink ihm in die Hände den Segenskreuz des Erzbischofs legte. Darauf begab sich der Erzbischof zum Thron und nahm auf diesem Platz. Domherr Dr. Dalbor verlas von der Kanzel in lateinischer, polnischer und deutscher Sprache die Ernennungsurkunde. Darauf erfolgte die Huldigung durch das Kapitäl und die Geistlichkeit. Vom Chore wurde unterdessen das Te Deum gesungen. Der Erzbischof trat dann an den Altar, sang das Gebet zu den Patronen der Domkirche und erteilte zum erstenmal den erzbischöflichen Segen. Nach Ablegung der Pontifikalkleider und Anlegen der Cappa magna begab sich der Erzbischof unter Vorantritt der Geistlichkeit in seine Wohnung, wo ihm die Deputationen vorgestellt wurden. Von den Behörden waren u. a. vertreten: Der Oberpräsident der Provinz, Erzellen von Eisenhart-Rothe, der Gouverneur von Posen, Generalleutnant von Koch, Regierungspräsident Kraemer, Oberlandesgerichtspräsident Lindenberg, Oberbürgermeister Geheimrat Regierungsrat Dr. Wilms, Postgeneraldirektor von dem Arnebed. Das Herrenhausmitglied von Chlapowski sprach im Namen der polnischen Abgeordneten, der Präbendar Gramje von der Franziskanerkirche im Namen der deutschen Katholiken.

Der neue Erzbischof hat für wohlthätige Zwecke 3000 Mark gestiftet, wovon 750 Mark für das Rote Kreuz und 750 Mark für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen bestimmt sind. Eine weitere Feiern und ein Festessen finden wegen der Kriegszeit nicht statt.

Die Kredithilfe für den Kleinhandel.

Daß die Kleinhandeldstreu von den durch den Krieg geschaffenen Störungen im Wirtschaftsleben sehr stark betroffen werden, wird noch viel zu wenig beachtet. Die Lieferanten drängen auf Zahlung der fälligen Rechnungen und fordern bei neuen Abschüssen vielfach die vorherige Einzahlung der Beträge, während die Kleinhandeler selbst nicht die Einzahlung ihrer Forderungen durchzuführen können. Sie müssen außerdem erfahren, daß gerade solche Kreise, die wohl in der Lage wären, Verzinsung zu leisten, erst nach dem Kriege zahlen wollen. Ferner sind wegen der Beschränkung der Anschaffungen des Publikums die Umsätze der Gewerbetreibenden außerordentlich gering geworden, wofür die Geschäftsinhaber noch die Zahlung der vielfach hohen Mieten kommt. Da sie in vielen Fällen keine Bankverbindung haben, so sind sie außerstande, sich die zur Fortführung ihrer Geschäfte erforderlichen Mittel zu verschaffen. Eine annehmbare Hilfe für die Detailisten würde es deshalb sein, wenn sie von den Lieferanten oder von den Vermietern Stundung erlangen könnten. Eine Verwertung der Buchforderungen kommt für die Kleinhandeldstreu nicht in Betracht. Die Beleihung von Warenlagern, wie es z. B. den den Kriegsdarlehensstellen angeschlossenen Großhandeldstreuen möglich ist, kommt für den Detailisten auch kaum in Frage. Dagegen bedeutet der Anschluß an eine Kreditgenossenschaft besonders in der gegenwärtigen Zeit eine wirksame Hilfe.

Als eine erfreuliche Tatsache kann festgestellt werden, daß jetzt in manchen Kreisen des Kleinhandels die Erkenntnis sich Bahn bricht, wie sehr eine gute Kreditversorgung durch Genossenschaften die beste Hilfe ist. In Preußen kann die preussische Zentral-Genossenschaftstasse in Berlin ausreichende Mittel für diejenigen Mittelstandstreu, die sich

zu Kreditgenossenschaften und Zentralkassen zusammenschließen, zur Verfügung stellen; sie hat dabei außerdem Maßnahmen getroffen, daß die Übernahme großer Fassummen nicht zur Bedingung der Gewährung von Krediten gemacht wird. Nach dem Vorbild der Handwerker wollen nun auch die Detailisten der Gründung von Kreditgenossenschaften und deren Zusammenschluß zu einer Zentralstelle nähertreten. Der Vorstand des Schutzverbandes der Detailisten und Gewerbetreibenden Groß-Berlins hat bereits die Gründung einer Genossenschaft im Prinzip beschlossen. Weitere Maßnahmen stehen bevor. Im Interesse unseres Kleinhandels kann man nur wünschen, daß die Detailisten diesen Weg weiter beschreiten und energisch überall die Gründung von Kreditgenossenschaften durchzuführen. Allerdings kommen diese Maßnahmen nur für die Geschäfte in Betracht, die auf solider Basis aufgebaut sind. Solchen Geschäftsleuten, die schon vor Ausbruch des Krieges sich in Schwierigkeiten befinden haben und, auch wenn der Krieg nicht gekommen wäre, sich nicht hätten halten können, kann natürlich auf diese Weise nicht geholfen werden. Andererseits werden auch diejenigen Kleinhandeldstreu, in denen eine drückende Kreditnot zurzeit noch nicht vorhanden ist, gut tun, Vorsorge zu treffen. Denn es könnte möglich sein, daß die Not erst ihren Anfang genommen hat. Deshalb gilt es, eine Kredithilfe zu schaffen, die nicht nur für den Augenblick, sondern besonders auch für die nächste Zeit wirksam bleibt.

Sofalnachrichten.

Zur Erinnerung. 26. September. 1913 Tausendjahrfeier Kassels. 1912 Annahme des Vertrages betr. die preussisch-süddeutsche Lotterie durch die bayerische Abgeordnetenkammer. 1911 Entsendung italienischer Kriegsschiffe gegen Tripolis. 1899 Professor Dohrn, Begründer der zoologischen Station in Neapel. 1904 Regent Graf Ernst zur Lippe-Biesterfeld. 1903 Charles, Herzog von Richmond, Kanzler der Universität Aberdeen. 1888 Prinzessin Sibille von Neuchâtel. 1873 Louise Mühlbach (Araza Mühl), bekannte Roman- und Schriftstellerin. 1873 Koberich Benedix, berühmter Lustspieldichter. 1813 Blüchers Beginn seines Reichsadmirals am 1. August mit der Nordarmee. 1799 Sieg der Franzosen unter Massena über die Russen bei Zürich. 1759 Graf Yorck von Wartenburg, berühmter Heerführer während der Befreiungskriege. 1555 Religionsfrieden von Augsburg.

Thorn, 25. September 1914.

(Zur Festsetzung der Ferien.) Ein Erlaß des Unterrichtsministers bringt in Erinnerung, daß die Bestimmungen, die für die Verteilung der Ferien auf die geeigneten Sommer- und Herbstferien und für die Festsetzung des Beginnes der einzelnen Feriengruppen sorgfältige Berücksichtigung der örtlichen Bedürfnisse, insbesondere der wirtschaftlichen Verhältnisse der Bevölkerung vorzuschreiben, unter den gegenwärtigen Umständen mit besonderer Sorgfalt zu beachten sind.

(Schnellzugsverbindung von Berlin an die russische Grenze.) Die Wiederherstellung einer durchgehenden Eisenbahnverbindung von der Reichshauptstadt an die russische Grenze bringt der neue Fahrplan der Eisenbahndirektion Bromberg vom 21. September. Er enthält für die Strecke Thorn—Alexandrow bereits sechs Züge in jeder Richtung. Zwischen Berlin und Thorn verkehren bereits bekanntlich vier Schnellzugpaare, je zwei über Schneidemühl und über Posen. Von den

Funft! Und dann sah ich, wie einer von ihnen zwei Gefangene bei Seite nahm und ihnen, die einen besonders elenden Eindruck machten, von seinem geringen Kommissarprotokoll abgab, durch Zeichen andeutend, sie möchten nichts davon ihren Kameraden sagen, er hätte selbst nur wenig! —

Wieviel sittliche Größe, wieviel menschliches Mitgefühl, wieviel christliches Verzeihen gehört dazu, diesen Feinden Gutes zu erweisen, die — mögen Einzelne, die sich der Milderung freigehalten, ausgenommen sein — in der Gesamtheit das Furchtbare an wildester, sinn- und zwecklosster Vernichtungswut geleistet, die sich nur die schrankenlose Phantasie ausmalen kann! Armes, armes Ostpreußen! Und dazu jene bestialischen Schaulichkeiten, die hauptsächlich von Kosaken verübt wurden und die, wenn man nur von ihnen hört, das Blut erstarren lassen. Sie sind amtlich, von unseren Offizieren, bestätigt.

Insterburg, wo wir am vorgestrigen Sonntag-Mittag eintrafen und wo rasch Fahnen ausgehängt und Gießengirlanden über die Straßen gezogen waren, hätte jedenfalls auch ein schlimmes Schicksal gehabt, wenn nicht die Unserigen die Russen am Freitag-Mittag jäh überrascht hätten. Und ebenso gings bei Gumbinnen, das nach heftigen Gefechten unsere Truppen am Sonnabend-Abend besetzten. Am Sonntag früh nahmen sie nach schwerem Granatenhagel mit Sturm Stallupönen, das nur noch dem Namen nach besteht. Am gleichen Abend langte ich in einem freundlichen vom Armee-Oberkommando zur Verfügung gestellten Auto dort an. Die Stadt brannte noch lichterloh, überall die Spuren des erbitterten Kampfes, tote Russen auf den Straßen, zerrissene Pferde, umgestürzte Munitions- und Bagage-Karren, Blutlachen, das wildeste Bild des Krieges!

Von der nahen Grenze hallte Geschützdonner herüber. Im Scheine der prasselnden Flammen und des stiebenden Funkenregens marschierten in langen, langen Zügen unsere Regimenter der Grenze zu. Mit dem Krachen der herabstürzenden Balken, dem rollenden Dröhnen der Sprache der Kanonen vermischte sich ihr Gesang des „Deutschland, Deutschland über alles“. Nicht mit Worten, aber trotzdem laut vernehmlich, klang es aus dem

Trugliche heraus: „Lieb Vaterland, kannst ruhig sein!“ — Auch der Osten ist von Feinden gereinigt! —

Torpedoboots-Angriffe.

Von Ernst v. Riessen, Kapitänleutnant a. D., Berlin.

Die Vervollkommnung, die der Torpede, wie alle Kampfmittel, während der letzten zwei Jahrzehnte erfahren hat und die im wesentlichen in der Ausdehnung der Schußweite bis zu 8000 Meter, der sehr erhöhten Treffsicherheit und der Vermehrung der Sprengladung bis zu 150 Kilogramm Schießwolle bestehen, sind naturgemäß von einschneidender Einflüsse nicht nur auf die Verwendung dieser unheimlichen, als laufende Mine anzusprechenden Unterwasserwaffe, sondern auch auf die Seetaktik überhaupt gewesen. Sie sind es, die die überaus kostspieligen Linienschiffe zwingen, in der Seeschlacht Entfernungen vom Feinde einzuhalten, die außerhalb der Torpedoschußweite liegen, um nicht der durch einen Torpedoschuß bedingten Gefahr des Unterganges oder doch Kampfunfähigwerdens ausgesetzt zu sein. Das starke Anwachsen der Kaliber der SchiffsGeschütze ist erst die Folge der Verwendung der Torpedos von Schiffen aus auf seltene, günstige Gelegenheiten, so liegen die Verhältnisse ganz anders bei den eigens und ausschließlich für den Torpedoschuß bestimmten Untersee- und Torpedobooten, von denen hier nur die Kampfweise der letzteren erläutert werden soll, da sich die der ersteren aus ihrer Sondernatur ergibt.

Nach in den neunziger Jahren vorigen Jahrhunderts mußten die Torpedoböote bis auf 400 Meter an den Feind heranzufahren, um auf einen Torpedotreffer rechnen zu können. Damit begaben sie sich bereits in den Wirkungsbereich der Gewehre und waren gezwungen, gerade auf das angegriffene Schiff loszusteuern, um diesem eine möglichst geringe Zielfläche zu bieten und schnellstens die wirksame Schußentfernung zu erreichen. Sie führten daher und verwendeten in erster Linie ein Bugrohr, d. h. ein in der Rielebene liegendes, vorn am Bug über oder unter Wasser mündendes Lan-

zierrohr. Erst nach Abfeuern des Bugschusses oder noch während desselben drehten die Boote ab, um ihre Breitseite abzufeuern. Das Erfordernis des nahen Heranzufahrens im stärksten Feuer des Gegners brachte es mit sich, daß damals Torpedoboots-angriffe, bis auf günstige Ausnahmefälle wie Nebel oder Pulverrauch in der Seeschlacht, tagsüber nur sehr geringe Aussicht auf Erfolg boten und deshalb meist bei dunkler Nacht stattfanden. Wenn auch die Friedensübungen natürlich keine einwandfreie Entscheidung darüber bringen konnten, ob und inwieweit ein Torpedoboots-angriff als glücklich oder als abgeblieben anzusehen war, so erinnere ich mich doch, sowohl als Schiffs-offizier wie auch als Torpedobootskommandant mancher Fälle, in denen Torpedoböote auch am Tage derart überraschend ganz nahe auftauchten, daß sie aller Wahrscheinlichkeit nach treffen mußten.

Wer einmal solche Angriffe erlebt hat, weiß zur Genüge, welche Nervenanspannung sie selbst im Frieden auf beiden Seiten auslösten, wird aber auch Zeit seines Lebens die überwältigend großartigen Bilder, namentlich der Nachtangriffe, nicht vergessen.

Die Einführung und ständige Verbesserung der Schnelladegeschütze als Torpedoboots-Abwehrtaktik zwang dazu, wollte man auf den Torpede nicht ganz verzichten, seine Laufweite und Treffsicherheit zu steigern, um mit dem Torpedoboot nicht so nahe an das wohlgerüstete Ziel heranzufahren zu müssen. Die dahin gehenden Bestrebungen waren dank dem glänzenden Gradlauapparat des österreichischen Ingenieurs Öbry von Erfolg gekrönt. Der nächste Schritt war die Abschaffung des Bugrohrs, dessen Treffergebnisse mit der erheblich vergrößerten Fahrgeschwindigkeit der Torpedoböote aus hier nicht darzulegenden Gründen stark herabgesetzt wurden. Außerdem erlaubte die vom Torpedoboot auf die weiter Schußentfernung gebotene geringere Zielfläche das einfachere, gerade Vorbeifahren am Gegner und erhöhte auch die Aussichten des Tagangriffs.

Wennschon manche Fachleute diese bei dem heutigen Stande der Schnelladegeschütze für gänzlich fehlend bezeichnen, so vermag ich mich dieser Ansicht nicht anzuschließen; es ist ja auch bekannt, daß jetzt die Torpedoböote in verschiedenen Ma-

chinen während der Tagschlacht in Feuersee, d. h. an der vom Feinde abgekehrten Seite der eigenen Großkampfschiffe auf den geeigneten Augenblick warten, um durch deren Lichte durchbrechend auf den Gegner loszupressen und innerhalb der Laufweite des Torpedos ihre verderbenbringenden Schüsse als Massenfeuer abzugeben. Pulverrauch und die Beschädigungen der wenig geschützten Torpedoboots-Abwehrartillerie des Feindes durch die Granaten der eigenen Linienschiffe unterstützen sie hierbei, sobald auf einen Erfolg eines solchen Angriffs wohl gerechnet werden kann. Diese Durchbrüche erfordern eine große Furchtlosigkeit der Kommandanten und besonders im Ernstfälle Nerven von Stahl. Schwilt bei ihnen doch das Feuer des Gegners, der die Torpedoböote heran jagt und sich der ihm drohenden Gefahr bewußt ist, bis zum Höchstmöglichen! In diesem Hagel von Geschossen ruhig zu fahren und den Torpedoschuß sicher abzugeben, ist fürwahr keine Kleinigkeit.

Beim Abfeuern der Breitseiterohre plumpft der Torpedo aus ihnen nahezu wagrecht ins Wasser, das hoch aufspritzt. Das sieht so ungeschickt aus, daß der Unkundige ein Treffen nicht für möglich hält, und dennoch läuft der Torpedo unter der nunmehr wirkenden eigenen Maschine tadellos genau in der Ausstoßrichtung weiter. Wehe dem Gegner, den er trifft! Welche Wirkung er ausübt, kann man aus der fassam bekannten der weit geringere Sprengladungen enthaltenden Mienen ermessen.

Ganz anders gestaltet sich ein Nachtangriff! Dieser erfolgt meist von selbständig fahrenden, durch Kreuzer begleiteten Torpedoboots-Flottillen, die den Feind erst suchen müssen, was des Nachts außerordentlich schwierig ist. Wird er am Tage bemerkt, so heftet sich das finstere Geschlecht der Torpedoböote an seine Sohlen und sucht an ihnen, trotz aller von den feindlichen Kreuzern und Torpedobooten unternommenen Abschüttelungsversuche, hängen zu bleiben. Gelingt dies, so wird mit zunehmender Dunkelheit näher aufgeschossen und dann in der Nacht, wenn irgend möglich, mehrmals angegriffen. Natürlich suchen die Torpedoböote mondblosse und stürmische Nächte für ihre Unternehmungen aus, um nicht vorzeitig entdeckt zu werden.

Züge von Berlin nach Thorn finden dort drei unmittelbaren Anschluß nach Alexandrow auf russischem Boden. Es sind dies die Züge ab Friedrichstraße 9 Uhr 25 Minuten vormittags und 11 Uhr nachmittags in Polen, sowie 11 Uhr 15 Minuten über Schneidemühl. Man ist in Thorn 4 Uhr 3 Minuten nachmittags, in Alexandrow 5 Uhr 4 Minuten nachmittags, bei den beiden Nachzügeln 5 Uhr 24 Minuten und 5 Uhr 28 Minuten früh in Thorn, 7 Uhr 4 Minuten vormittags in Alexandrow. Zurück fährt man von Alexandrow 8 Uhr 52 Minuten vormittags, von Thorn 12 Uhr 40 Minuten, und ist in Berlin Friedrichstraße 7 Uhr 27 Minuten nachmittags. Abends fährt man von Alexandrow 6 Uhr 52 Minuten, von Thorn 11 Uhr 36 Minuten über Polen und ist in Berlin Friedrichstraße 6 Uhr 6 Minuten. Über Schneidemühl fährt man 11 Uhr 24 Minuten, an Berlin Friedrichstraße 5 Uhr 55 Minuten vormittags. Der neue Fahrplan hängt auf dem Bahnhof aus.

(Aufhebung des Alkoholverbotes auf den Bahnhöfen.) Nach Mitteilung des Chefs des Feldbahndienstes ist das Alkoholverbot auf den Bahnhöfen mit der Maßgabe aufgehoben, daß es nur noch für Militärtransporte und für Kriegsversorgungsanstalten bestehen bleibt.

(Thorner Strafkammer.) Den Vorsitz in der heutigen Sitzung führte Landgerichtsdirektor Franzi; als Beisitzer fungierten die Landrichter Heyne und Cohn und die Amtsrichter Müller und Bölder. Die Anklage vertrat Staatsanwaltschaftsassessor Jinger. Wegen Diebstahls in drei Fällen hatte sich die Schülerin Frida Franke aus Weisenfels zu verantworten. Sie ist ein Weisenkind und war zuletzt bei dem Besitzer Julius Hesse in Luben in Erziehung gegeben. Bereits im Weisenhause hatte sie diebstahligen Neigungen gezeigt, die sich auch in ihrem neuen Heim nicht verleugerten. So stahl sie aus einem an der Wand hängenden Rothe der Frau H. 3,20 Mark. Später entfernte sie von dem Gute der Besitzerin mehrere künstliche Blumen, um ihren eigenen Hut damit zu schmücken. Als sie einmal allein in der Wohnung war, öffnete sie mit einem gekrümmten Nagel eine verschlossene Kommode und stahl daraus 15 Mark. Dies Diebstahlsverbrechen hat sie aus dem Weisenhause mitgebracht. Bei der ersten Verhandlung vor dem Amtsrichter hatte sie ein offenes Geständnis abgelegt und zugegeben, daß sie das Geld bei ihren Gängen zum Konfirmandenunterricht vernachlässigt habe. In der heutigen Verhandlung bekennt sie, wahrscheinlich infolge Beleitung eines Erfahrenen, die Gelddiebstähle, da bei ihr kein Geld gefunden worden ist. Der Gerichtshof war aber der Ansicht, daß sie sich das ausführliche, in seinen Einzelheiten durchaus glaubhafte Geständnis nicht aus den Fingern gelogen haben könne, und hielt sie sowohl der beiden einfachen Diebstähle als auch des Einbruchdiebstahls für überführt. Hatte sie doch dem Gendarmeriewachmeister die Öffnung der Kommode direkt vorgezeigt. Das Urteil lautete auf 2 Wochen Gefängnis.

Eines Sittlichkeitsverbrechens in Verbindung mit Körperverletzung, begangen an einem 5jährigen Knaben, war der Arbeitsbureau-Viktor Jalkowski aus Thorn beschuldigt. Die Verhandlung geschah unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Der Angeklagte wurde nur der Körperverletzung für schuldig befunden und zu 1 Woche Gefängnis verurteilt.

Aus dem Landreise Thorn, 23. September. (Einsenkung.) In der Kirche zu Groß Wäsen Dorf wurden heute von Pfarrer Prinz 14 Konfirmanden eingeweiht.

Kriegs-Merlei.

Der Kaiser bei verwundeten Schwaben.

Eine Stuttgarter Krankenpflegerin weiß von einem Besuch des Kaisers bei schwäbischen Verwundeten im Lazarett zu L. eine hübsche Episode zu erzählen: Der Kaiser „schwäbelte“ mit den

Sehr wichtig ist die Gleichzeitigkeit ihres jeweiligen Angriffs von allen Seiten. Der Gegner, während was ihm droht, ist stets zur kräftigsten Abwehr bereit und setzt, wenn er vor Anker liegt, Torpedoschubwege. Diese hat man wieder durch bestimmte Vorrichtungen am Torpedo zu zerstören gesucht. Melden die Nachtschiffe oder Ausguckposten das Nähen der Torpedoboote und sind diese als feindliche ausgemacht, was durch verabredete Signale geschieht, so werden die gewaltigen Scheinwerfer angestellt und auf die Angreifer gerichtet. Es beginnt der Höllenlärm des Abwehrschüßers.

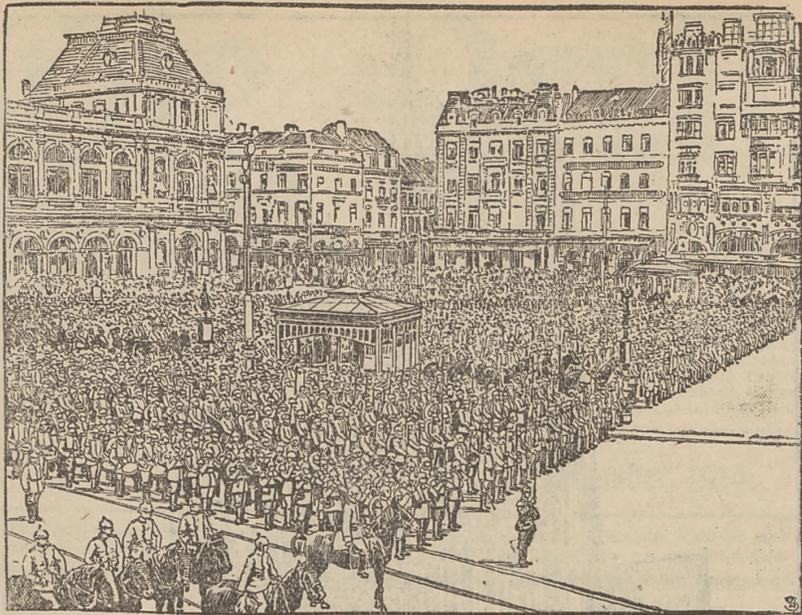
Geben schon die mächtigen Lichtegel ein prächtiges Bild, so wird es noch packender durch den in ihnen hellweiß bis dunkelbraun hinglehenden Pulverrauch und das Aufblitzen der Schiffe. Nur kurze Zeit währt ein solcher Angriff; er spannt aber die Nerven auf allen Seiten fieberhaft an. Führt der Angegriffene, so fehlt ihm der Schutz der Netze, die schon bei geringer Geschwindigkeit ausschweben. Dafür ist aber andererseits das Treffen mit dem Torpedo schwieriger, weil die Fahrgeschwindigkeit des Gegners geschätzt und beim Zielen beachtet werden muß. Zudem blendet der Angegriffene alle Lichter ab.

Bei der hervorragenden Ausbildung unserer Torpedobootbesatzungen erscheint die Annahme berechtigt, daß sie bei Tage und bei Nacht ihrer Aufgabe voll gerecht werden dürften, jedenfalls erheblich besser, als es seitens der Japaner den Russen gegenüber geschah, die betanntlich trotz sehr zahlreicher Torpedoboote und sicher nicht fehlendem Schneid doch verhältnismäßig recht bescheidene Ergebnisse aufzuweisen hatten, während die russischen Hochseetorpedoboote gleichen, vollkommen versagten.

Der Strickstrumpf.

Blauderei von Carola Engelhardt.

Das große Sturmgelächter des Kriees ist in jedem Winkel gedungen und hat längst totgeglaubte Dinge wieder lebendig gemacht. Auch der Strickstrumpf hat es herausgeholt. Und er ist vielleicht populärer denn je geworden unter der Marke „Soldatenstrumpf“.



Paradeaufstellung der Truppen auf dem Marktplatz. Die erste Parade der deutschen Besatzung von Brüssel.

Den Brüssellern ist lethgia ein für sie sehr eigenartiges Schauspiel zuteil geworden, nämlich eine deutsche Parade. Wenn auch niemand der belgischen Armee ihre Tapferkeit absprechen will, so ist der Unterschied zwischen deutscher Exaktheit und der legeren Haltung der Belgier doch so in die Augen fallend, daß der Eindruck unserer Truppen auf die zusehende belgische Bürgerbevölkerung doch ein nachhaltiger und imponierender gewesen sein muß. Generalfeldmarschall von der Goltz, das Oberhaupt des deutschen Gouvernements für Belgien, nahm

vielen Württembergern in der herzlichsten Weise. Er sagte dabei im schwäbischen Dialekt: „Gelt, dene heni er's (hast) ihr's) aber geba; ja, des weiß i wohl, mit de Schwoba ist net gut abandia (anbinden), die saget's oim!“ Nach dieser Einleitung fuhr der Kaiser fort: „Ich soll Euch Württemberger auch Grüße von Eurem König bringen. Ich habe ihn neulich in Koblenz besucht, und da gab er mir viele herzliche Grüße an seine lieben Schwaben auf.“ Alle strahlten in ihren Krantebetten, die hierheren Schwaben, als sie diese Worte des Kaisers vernahmen; auch die schwerverwundeten lagen mit leuchtenden Augen da, als der Kaiser in dieser traulichen Art sie anredete. Der Kaiser ging dann von Zeit zu Zeit und überreichte den Verwundeten mit einem Handschlag prächtige rote Rosen. Einige Zeit verweilte er am Lager eines jungen Kriegers, der mit tot-ernsten Augen zu seinem obersten Kriegsherrn aufschaute und erzählte, wo er seine schweren Verwundungen erlitten habe. Der Kaiser fuhr dem schwerverwundeten jungen Soldaten liebevoll mit der Hand über den Kopf und sagte: „Gott hilft, er ist mit uns im Osten und im Westen; er wird auch dir weiter helfen, mein Junge!“ Kurz nachher trat auch der Generalstabschef von Wolffe in den Saal, in dem die verwundeten Schwaben lagen, und auch er begrüßte sie alle mit herzlichem und aufmunternden Worten und berichtigte sodann den gespannt lauschenden Verwundeten über die neuesten Siege, die die deutschen Armeen errungen haben. Das Gesamtbild, das er von der Kriegslage gab, war recht günstig.

In der Zeit der schnellen Maschinen, in der wir geboren sind, kamen die Handarbeiten immer mehr in Abnahme. Man brauchte die Zeit für den Drang der Zeit und ihre Ereignisse, und das Wörtchen „Muße“ war der Hausfrau ganz fremd geworden. Krüher gab es in der Pause zwischen der Vesper und dem Abenddinner immer ein paar Stunden, die der Handarbeit gewidmet waren und fast als Geheiß in die Hausordnung gehörten. In kleinen Orten und auf dem Lande, wo die „Verpflichtungen der Großstadt“ nicht herrschen, mag ja dieser schöne Brauch noch regieren, und die Zeit konnte ihm nichts anhaben. Aber welche Frauenhände interessierten sich in den großen Städten wohl noch für die langweilige „Anispelei“ großmütterlicher Kurzweiligkeit? Selbst den Schulkindern flöhte das Getriebe ein wenig Grauen ein; sie hielten derlei Beschäftigung für unmodern, fintelmalen die „Selbstgefrickten“, meistens recht ominös, „Halbgebildeten“, niemals die Klug oder „Fil d'Ecrosse“ gewöhnten Beinchen umschmei-gelten. So blieb der handgefrickte Strumpf das Mägenbrüdel unserer Tage und frickte sein bescheidenes Dasein neben dem mechanisch gefrickten oder gewirkten Strumpf. Er wäre sicher ganz ins Nichts versunken, wenn ihn nicht die Kriegsanfänge aus dem Schlaf erweckt hätten.

„Soldatenstrumpfe!“ tönte sie, und schon waren alle Frauenhände bereit. Man holte ein „Spiel“ Nadeln herbei und Winterwolle von feldgrauer Farbe. Und die Sonne des Spätsommers beleuchtete die ersten aufschlagenden Maschen. Hundert, hieß es, müssen es sein, bei seiner Wolle und nur sechsundneunzig bei dickerem Faden. Mit glühenden Wangen und inniger Freude des Mithelferkönneans zählte man Masche um Masche und Kunde um Kunde; schon ist das „Rändchen“ zwei glatt, zwei kraus, weil's besser anschließt, als ein glatt, ein kraus, seine „vorschriftsmäßigen 12 Zentimeter hoch gediehen (denn vorschriftsmäßig ist alles bei uns in Preußen, und wie gut das ist, haben wir gesehen!); da beginnt das „glatte Stück“ über dem Rande, etwa zwanzig Kunden oder

die Parade ab. Die militärische Feier fand auf dem großen Platz Rogier vor dem Nordbahnhof statt. Ein prächtiges Bild boten die deutschen Infanterietruppen, Manen, Feldartillerie und Radfahrer. Generalfeldmarschall von der Goltz hielt eine zündende Ansprache an die Truppen, die in ein begeistertes dreimaliges Hurra auf den obersten Kriegsherrn ausklang. Mit klingendem Spiel und wachsenden Fahnen erfolgte dann ein Paradezug, wie er in Brüssel bestimmt noch nicht gesehen wurde.

Ein Kriegsbrief des Herzogs von Alenburg.

Ein Kriegsbrief des Herzogs von Alenburg vom 5. September wird in der „Altenb. Ztg.“ veröffentlicht. Es heißt darin: „Wir haben viel erlebt und sehr viel geleistet, marschiert und immer marschiert ohne Rast und Ruhe. Am 10. August kamen wir in Wildorf bei Jütlich mit der Bahn an, und vom 12. August ab marschieren wir mit einem einzigen Ruhetag — am 16. August in einem belgischen Dorfe unweit Lüttich — bis heute, wo wir dicht bei ... sind. Das sind Märche der ... Armee, wie sie bisher in der Kriegsgeschichte noch nicht dagewesen sind. Das Wetter war schön, nur brannte siedende Hitze auf uns nieder. Das Regiment hatte mehrmals 50 Kilometer als Tagesleistung zu verzeichnen ... überall erregte unsere Ankunft höchstes Erstaunen, so in Löwen und in Brüssel, wo auf einmal das ganze ... einrückte. Wir wurden zuerst und auch jetzt noch fast in jedem Dorfe für Engländer gehalten, weil die Leute nicht begreifen können, daß wir schon da sind. Die Belgier stecken übrigens in der letzten Zeit ihre Dörfer fast immer selbst in Brand. Am 24. August traten wir zuerst ins Gezecht: ich führte eine kombinierte Brigade, bestehend aus ... Das Regiment hat sich glänzend geschlagen und ist trotz der kolossalen Anstrengungen in bester Stimmung und kampfesfreudig. Ich war an diesem Tage dauernd im stärksten Gewehr- und Geschützfeuer. Seitdem gibt es fast täglich kleinere Gefechte und stets riesige Märche; der Feind läuft mit Siebenmeilenstiefeln vor uns her. Am 26. August hatten wir

zehn Nächten lang, dann kommt das erste Abnehmen. Schon sind zwei Nächte weniger, und lustig klappern die Nadeln zum zweiten Abnehmen hin ihre acht Reihen herum. Zehnmal wiederholt sich dasselbe Spiel: es ist ein Sieg im Kleinen. Man vertikal Masche um Masche, dann kommt die „Kette“. Sie ist meistens schon schwieriger im Gedächtnis geblieben. Man muß nachdenken. Schließlich aber taucht sie wieder aus dem „Unterbewußtsein“ heraus, und man vollbringt sie, auch wieder achtzehn Nächten hoch. Glücklicherweise ein General nach dem Sturm auf eine Festung ruht man aus; denn der „Deckel“ ist doch ein Exemplar schwerer Addition. Eine strumpfesphäre Freundin wird ihn machen helfen. Schon ist er da und spannt das wichtige Dächlein über die „Kette“, diese mit dem „Keil“ verbindend, bei dem man mit einmaligem Überstricken so lange abnimmt, bis die Maschenzahl der gleicht, die auf den beiden Beinlängennadeln sich befindet. Jetzt kommt eine leichte Arbeit: das glatte Stück. Dieses hat dem Strickstrumpf in der Blütezeit seiner Tage, die unsere Urgroßmütter erlebt haben dürften, den Beinamer einer „geistreichen Beschäftigung“ verliehen, weil man nämlich während seiner Entfaltung lesen konnte. Die geübte Strickerin schaut überhaupt nicht auf ihre Arbeit, sondern plaudert während ihrer Tätigkeit lustig mit ihrem Besuch und überläßt den hübschen Händen ganz selbstständig die Nadeln und den Wolleball. Ist das „glatte Stück“, ca. 40 Reihen, erledigt, so kommt der letzte Zipfel, „Spitze“ genannt, daran. Die „Sternspitze“ ist am leichtesten und bildet auch den allmächtigsten Abschluß des Strumpfes. Sie wird mit sieben Zwischenmaschen zwischen dem Abnehmen und der entsprechenden Reihenanzahl über dieser Abnehmerrunde begonnen und verringert sich immer um eine Masche und eine Tour, bis aus sechs, fünf, vier, drei, zwei, eins endlich ein immerwährendes Abnehmen der noch restierenden Maschen wird und der Strumpf zuemacht ist. Dann muß er seine vorschriftsmäßigen dreißig Zentimeter vom Anfang bis zur Kette und die

einen Marsch von genau 23 Stunden, von 1/27 Uhr bis zum nächsten Morgen 1/6. Dabei sollte ich mit dem Regiment über eine Brücke, um eine Stellung zum Schutze eines Brückenkopfes einzunehmen; die Brücke war aber, wie wir rechtzeitig feststellten, mit Minen belegt — 20 Minuten darauf flog sie in die Luft. Nach dreistündiger Ruhe auf einem Stoppfeld, nachdem wir alle aus der Feldfläche gemeinsam mit den Mannschaften — wie überhaupt fast immer — geessen hatten, ging es weiter bis zur Dunkelheit. Die Stimmung ist vorzüglich. Ich habe für heute Nacht ein richtiges Bett, ich glaube, das viertmal im Kriege; seit acht Tagen habe ich mich heute das erste Mal ausgezogen.“

Wie deutsche Helden sterben.

Aus Bernburg wird geschrieben: Wie deutsche Helden zu sterben wissen, zeigt ein Brief, der am Sonntag während des Vormittagsgottesdienstes in der dortigen Martinskirche verlesen wurde. Der Schreiber dieses Briefes ist der am 27. August nach einer am Tage zuvor auf französischem Boden erhaltenen schweren Verwundung gehörbene Unteroffizier Emil Aderkas von der 10. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 93. Der Brief ist an die in Bernburg wohnenden Eltern des A. gerichtet und wurde diesen zusammen mit dem zuständigen Feldlazarettprediger mit der Todesanzeige des Sohnes überliefert. Er lautet wie folgt: „Liebe Eltern! Wenn Ihr diese Zeilen erfahrt, so werdet Ihr wohl wissen, was mit Eurem Sohn geschehen ist. Grämt Euch nicht und weint nicht! Ich habe den Tod fürs Vaterland! Ich kämpfte um Ehre und Ruhm, um eine heilige und ernste Sache! Und ich starb den Helden Tod. Es galt, das Vaterland zu schützen, den eigenen Herd zu wahren und Euch vor Schmach und Schande zu bewahren! Vertraut auf Gott! Es war sein Wille! Auf Wiedersehen im Himmel! Euer Sohn Emil.“ — Solange deutsche Heldensterben so zu sterben wissen, kann Deutschland nicht untergehen!

Lüttich.

Lüttich, das sich seit dem Einzug der Deutschen ruhig verhalten hat, kann bereits die wohlthätigen Folgen seines Verfalls genießen. Die Einwohner, die früher nur bis 9 Uhr auf den Straßen sein durften, dürfen jetzt bis 9 Uhr auf den Straßen verkehren und die Häuser über Nacht geschlossen bleiben. Die in Lüttich ankommenden Reisenden müssen sich jedoch immer noch eine Leibesuntersuchung gefallen lassen, und auch die Aufsicht über die Maas-Dampfer zwischen Lüttich und Maastricht bleibt bestehen.

Das Geld der englischen Soldaten.

Die englischen Soldaten haben nach Meldungen französischer Blätter die größte Schwierigkeit, sich die notwendigen Dinge in Frankreich zu verschaffen. Sie haben nur englisches Geld bei sich, und niemand von den französischen Geschäftsleuten will es ihnen abnehmen.

Auf Vorposten.

Nun flieht die Nacht, die milde,
Es steigt mit goldnem Schilde
Der Morgen licht empor;
Nun weicht das nächt'ge Bangen,
Die Sonne tritt mit Strahlen
Aus dunklem Wolkenflor.
Es regt sich in der Runde
Das weite Feld entlang,
Die frühe Morgenstunde
Grüßt ehrner Waffenklang.

Doch eh' die Trommler werden
Zum Stegen oder Sterben
Am heißen Tag der Schlacht,
Denk' ich am stillen Morgen
Der Lieben, die in Sorgen
Um mich die Nacht durchwacht.
Noch einmal wie im Traume,

gleiche Zentimeterzahl von der Kette bis zur Spitze aufweisen; dann aber paßt er jedem Landwehrmann, selbst wenn sein Fuß ein ziemlich großes Stück Heimaterde verdeckt.

Und bei den „Armstrumpfen“ oder Pulswärmern, oder „Stützeln“, wie sie in manchen Dialekten heißen, ist das Maß der Länge vor der Handwurzel bis zum Ellenbogen und der Maschenanschlag vor 15 bis 20 auf jede Nadel.

So stricken wir daheimbleibenden Frauen in den frühen Herbsttagen die wärmenden „Geldgrauen“ für unsere tapferen Soldaten und freuen uns, wenn die Berge hoch und höher wachsen und wenn schließlich ein Zug mit Strümpfen in die Lager geht. Denn die „handgefrickten“ halten doch lockerer als die mechanischen Nebenbuhler und wärmen auch besser — es wird viel Liebe mit einestrickt und der heiße Wunsch um einen glücklichen Ausgang des Völkerringens.

Mannigfaltiges.

(Opferwillige Vaterlandsliebe.)

Nach dem Vorgange eines bekannten Berliner Unversitätsprofessors haben neuerdings auch noch mehrere andere Professoren an preussischen Universitäten auf namhafte Teile ihres Gehaltes für die Dauer des Krieges verzichtet und die betreffenden Beträge dem Kultusminister für vaterländische Zwecke zur Verfügung gestellt.

(Gefangenenlager für Engländer.) In Döberitz bei Berlin werden nach der „Neuen Polit. Korresp.“ zwei Gefangenenlager für je 10 000 Engländer eingerichtet.

(Familientragödie.) In Braunschweig hat der Kaufmann Schraber aus Bockenem laut „Braunschw. Landesztg.“ am Dienstag Mittag nach vorausgegangenem Wortwechsel seine von ihm getrennt lebende Ehefrau und sein vierjähriges Töchterchen in deren Wohnung erschossen und sich dann selbst einen tödlichen Schuß beibracht. Die Gründe zu der Tat sind in ehelichen Zerwürfnissen zu suchen. (Eine Oberprima im Kriege.) Das Gymnasium in Ellwangen (Württemberg) hat das Schuljahr wieder eröffnet, aber ohne die oberste Klasse, da diese geschlossen in den Krieg gezogen ist.

Rehr' ich zum Heimatsherd
Mlein am Waldesäume
Mit Gott und meinem Schwert

Gott grüß euch, meine Lieben!
Ich wäre gern geblieben
Bei euch, doch konnt's nicht sein.
Es brach der Feind, der mächtig
Der freche, niederträchtig,
In unsre Grenzen ein.
Als er mit Ross und Wagen
Bedroht den heimlichen Herd,
Da flog zu schnellem Schlägen
Heraus das deutsche Schwert.

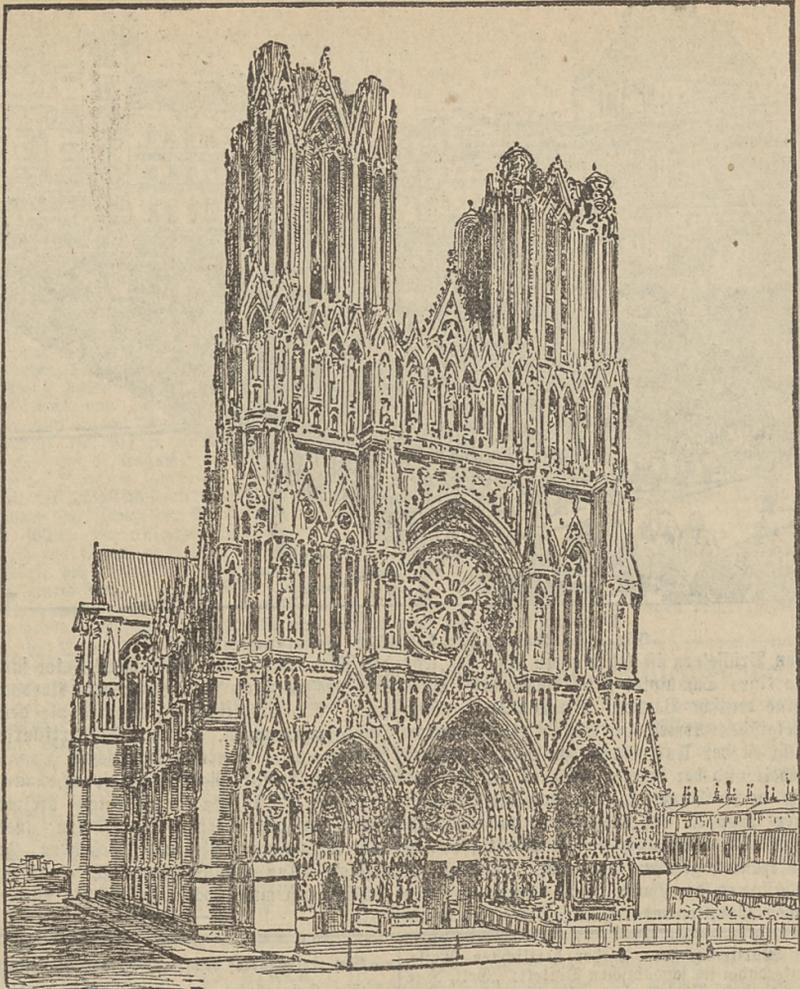
Nun sind wir da, gerüstet,
Wenn es den Feind gelüftet,
Zu blutigem Gefecht.
Wir zittern nicht, noch zagen,
Die große Schlacht zu schlagen,
Denn mit uns ist das Recht!
Als Sieger kehren wir wieder,
In Ruhm und Ehren reich,
Beim Klang der Jubellieder,
Am Helm den Eichenzweig.

Und die im Kampf gefallen,
Deutschland dankt ihnen allen
In Trauern ernst und still.
Und ist mir selbst im Frieden
Die Heimkehr nicht beklüdet,
So ist's, wie Gott es will!
So mag mein Herzblut färben
Des kühlen Grabes Rand!
Es ist das schönste Sterben
Der Tod fürs Vaterland!

N.

Mannigfaltiges.

(Aus der Gesellschaft.) Der preussische Minister des königlichen Hauses Graf August zu Eulenburg, General der Infanterie à la suite der Armee, und seine Gemahlin, Gräfin Hedda zu Eulenburg, geborene von Witzleben, Palastdame der Kaiserin, feiern am Sonnabend den 26. September das Fest der goldenen Hochzeit. Am 26. September 1864 fand ihre Vermählung zu Kollm statt, dem Besitz des Vaters der Gräfin zu Eulenburg, des Kammerherrn und Schlosshauptmanns von Rheinsberg Friedrich von Witzleben, der 1873 starb und dem seine Gemahlin Dorothea von Mecklenburg bereits 1861 im Tode vorangegangen war. Aus der Ehe des Ministers des königlichen Hauses und seiner Gemahlin leber ein Sohn, Hauptmann Graf Wend zu Eulenburg und zwei Töchter, die Gräfinnen Wanda und Viktoria, von denen die letztere die Witwe des 1907 verstorbenen Majors Anton von L'Estocq, die letztere die Gemahlin des Hauptmanns Wilhelm von Schweinitz ist. — Am Sonntag den 27. September vollendet der preussische Oberjägermeister vom Dienst und Chef des Hoffadams Freiherr Heinrich von Heintze Weissenrode sein 80. Lebensjahr. Er gehört dem preussischen Herrenhause seit Juni 1910 an und besitzt den Schwarzen Adlerorden.



Die Kathedrale von Reims.

Der Angriff, der sich gegen die Stellung der französischen Armee in der großen Marneeschlacht entwickelt hat, richtet sich auch gegen die Stadt Reims, deren hervorragendstes Bauwerk die gotische Kathedrale Notre Dame ist. Da das Gotteshaus ganz in seiner Nähe von französischer Artillerie besetzt ist, kann und konnte eine Beschädigung trotz gegenteiliger Anordnung der deutschen Heeresleitung, nicht gänzlich vermieden werden. Die Kathedrale wurde im Jahr 1212 begonnen und größtenteils im 14. Jahrhundert vollendet. Die Fassade mit ihren drei Portalen, einer Fensterrose, Arkaden und zahl-

reichen Statuen und Reliefs, ist ein glänzendes Beispiel vollendet durchgeführter Frühgotik. Sie wird von zwei 81,5 Meter hohen Türmen flankiert, die bei dem Brande von 1481 ihre Spitzen eingebüßt haben. Die Kirche enthält wertvolle Gemälde, alte Glasfenster, kostbare Gobelins und alte Teppiche. Es wäre gewiß tief zu bedauern, wenn dieses historische Gebäude dem Kriege zum Opfer fallen sollte, aber Verantwortung und Schuld treffen nur die Franzosen, die durch ihre eigenen Maßnahmen das Gotteshaus in Gefahr bringen.

Sowie das Eiserne Kreuz zweiter Klasse im weißen Bande. Seine kinderlose Ehe mit Josephine von Franckenberg und Proschwitz wurde 1903 durch deren Tod gelöst.

(Der Bursche des russischen Offiziers.) Aus Reisse wird gemeldet: „Hier im russischen Gefangenenlager beschwert sich der Bursche eines russischen Offiziers bei dem Wachthabenden, daß er von seinem Herrn geschlagen worden sei. Auf die Frage, was er dazu gesagt habe, antwortete er: „Hab ich gesagt: „Was denken Sie sich?! Wir sind doch nicht in Rußland!“

Thorner Marktpreise

vom Freitag den 25. September.

Benennung	niedr.	höchster Preis.
Weizen	100 Kilo	20,20
Roggen	„	18,20
Gerste	„	15,60
Hafers	„	19,40
Straß (Nicht)	„	5,50
Heu	„	8,50
Roßhefen	„	32, —
Kartoffeln	50 Kilo	2,50
Brot	2 1/2 „	—,45
Roggenmehl	50 „	—,20
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1,80
Bratfleisch	„	1,70
Kalbfleisch	„	1,40
Schweinefleisch	„	1,50
Hammelfleisch	„	1,80
Geräucherter Speck	„	2, —
Schmalz	„	2,20
Butter	„	2,40
Eier	1 Kilo	1,50
Milch	„	1,80
Karpfen	„	2, —
Zander	„	1,80
Schleie	„	1,20
Hechte	„	—,80
Barben	„	—,50
Breßen	„	1, —
Barche	„	—,15
Karanchen	„	—,40
Weißfische	„	—, —
Seefische	„	—, —
Stünder	„	—, —
Heringe	„	—, —
Krebse	„	—, —
Milch	1 Liter	—,16
Petroleum	„	—,28
Spiritus	„	2,15
(denaturiert)	„	—,35

Der Markt war gut beschickt.

Es kosteten: Rohrohr 30 bis 40 Pfennig die Mandel, Blumenthal 10 bis 30 Pfennig der Kopf, Wirtinthal 5-10 Pfennig der Kopf, Weißkopf 5-20 Pf. der Kopf, Zuckerrüben 5-20 Pf. der Kopf, Spinat 10 Pf. das Pfund, Zwiebeln 15-25 Pf. das Kilo, Mohrrüben 15-20 Pfennig das Kilo, Sellerie 10-20 Pf. die Knolle, Meerrettig 10-40 Pf. die Stange, Rabieschen 5 Pf. das Bündchen, Tomaten 10-15 Pf. das Pfund, grüne Bohnen 15 bis 20 Pf. das Pf. Wachsböhen 20-25 Pf. das Pfund, Äpfel 15-40 Pf. das Pfund, Birnen 20-40 Pf. das Pf., Pfäumen 25-30 Pf. das Pfund, Wallnüsse 40 Pfennig das Pfund, Pflaue 15-20 Pf. das Pf., Gänge 3,50-5,00 Wt. das Stück, Äpfel 3,50-6,50 Wt. das Paar, Hühner, alte 1,50-2,50 Wt. das Stück, Hühner, junge 1,50-2,00 Wt. das Paar, Tauben 0,90-1,00 Wt. das Paar.

Bekanntmachung.

Wegen der Gefahr, daß Pest und Cholera, die beide in Rußland herrschen, ins Land gebracht wird, wird dringend davor gewarnt, Wechselwasser zu Genuß oder Wirtschaftszwecken zu gebrauchen. Auch ist bei etwa angeführten Zeichen größte Vorsicht am Plage. Ferner ist es durchaus erforderlich, daß die Ratten, die hauptsächlichsten Verbreiter der Pest, möglichst vertilgt werden. Als Mittel hierzu empfiehlt es sich, auf den betreffenden Gebieten wöchentlich einmal Meerzwiebeln mit gegeschichteten Kartoffeln und Speck aufgetragen oder Phosphorlatwerg auf Brot gestrichen hinzulegen und die Ratten auch direkt durch Kägen und Hunde nach Freilegung ihrer Niststellen zu vernichten. Die getöten oder tot aufgefundenen Ratten sind mit 3 prozentiger Kreosolseifenlösung zu übergießen und zu vergraben.

Thorn den 15. September 1914.

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Es ist in der letzten Zeit häufig vorgekommen, daß Personen, welche a. den Betrieb eines bestehenden Gewerbes aufgeben, b. das Gewerbe eines anderen übernehmen und fortführen und c. neben ihrem bisherigen Gewerbe oder anstelle desselben ein anderes Gewerbe anfangen,

von hier aus erst zur Anmeldung desselben angehalten werden mußten.

Wir nehmen demzufolge Veranlassung, die Gewerbetreibenden darauf aufmerksam zu machen, daß nach § 52 des Gewerbeverordnungs vom 24. Juni 1891 bzw. Artikel 25 der hierzu erlassenen Ausführungsverordnung vom 4. November 1895 der Beginn eines Betriebes vorher oder spätestens gleichzeitig mit demselben bei dem Gemeinde-Vorstande anzuzeigen ist.

Diese Anzeige muß entweder schriftlich oder zu Protokoll erstattet werden. Im letzten Falle wird dieselbe in der Steuerbureaustelle, Rathaus, 3 Treppen, Zimmer Nr. 50, entgegengenommen.

Wenn nun auch nach § 7 a. a. D. Betriebe, bei denen weder der jährliche Ertrag 1500 Mark, noch das Anlage- und Betriebskapital 3000 Mark erreicht, von der Gewerbesteuer befreit sind, so entbindet dieser Umstand nicht von der Anmeldepflicht.

Die Befolgung dieser Vorschriften liegt im eigenen Interesse der Gewerbetreibenden, denn nach § 70 des im Absatz 2 erwähnten Gesetzes verfallen diejenigen Personen, welche die gesetzliche Verpflichtung zur Anmeldung eines steuerpflichtigen Gewerbebetriebes innerhalb der vorgeschriebenen Frist nicht erfüllen, in eine den doppelten Betrage der einjährigen Steuer gleiche Geldstrafe, während solche Personen, welche die Anmeldung eines steuerfreien, stehenden Gewerbebetriebes unterlassen, aufgrund der §§ 147 und 148 der Reichs-Gewerbeordnung mit Geldstrafen und im Unvermögensfalle mit Haft bestraft werden.

Thorn den 11. September 1914.

Der Magistrat,
Steuereinteilung.

Den geehrten Herrschaften von
Thorn und Umgegend empfehle
ich mich zur
**Anfertigung sämtlicher
Pelzwaren.**
Zustandsetzungen werden schnell,
sauber und billig ausgeführt.
Doering, Kürschnerstr.,
Tuchmacherstr. 2, Hof, 1 Tr.

**Sämtl. Malerarbeiten,
Schilder.**
Jankiewicz, Malermeister,
Grabenstraße 4, 1.
**Fahradmäntel und
Schläuche**
sind billigst zu haben bei
W. Klotz, Culmer Chaussee 118, 1.

An unsere Mitbürger!

In gegenwärtiger Zeit ist die tüchtigste Verstärkung des Goldbestandes der Reichsbank von außerordentlicher wirtschaftlicher und politischer Bedeutung!

Es ist daher dringend geboten, daß alles im Privatbesitz und im Verkehr befindliche

Goldgeld an die Reichsbank

gegen Umwechslung in Banknoten abgeführt wird.

Unsere Mitbürger bitten wir daher,

im vaterländischen Interesse

alles in ihrem Besitze befindliche Goldgeld an die Reichsbank einzutauschen.

Die Stadtparcasse wie sämtliche städtischen Kassen sind bereit, Goldgeld gegen Papiergeld zwecks weiterer Abführung an die Reichsbank einzutauschen.

Für den privaten Besitz und Verkehr hat Papiergeld genau denselben Wert wie Goldgeld.

Thorn den 19. September 1914.

Der Magistrat.

Kartoffelernte- Maschinen,

Original Harder,

offerieren zu billigsten Preisen

**Born & Schütze, Maschinenfabrik,
Thorn-Moder.**

Prima Grobkoks

ausgegabelt,
für Zentralheizungen und industrielle Feuerungen,
sowie

gebrochenen Koks,

für Etagenheizungen und Zimmeröfen
offeriert billigst
Gaswerk Thorn.

Möbliertes Zimmer, herrschaftlich, sauber, zu vermieten. Culmerstraße 4, 3.
2-Zimmerwohnung, Mädchenkammer, Speisekammer, Badstube, 350 Wt., Fischerstr. 49 zu verm. Auskunft **Max Gläser,** Buchhandl.

Da meine Praxis durch den Kriegsfall geschlossen war, ist sie jetzt durch Vertretung eröffnet.

Emil Przybill, praktischer Zahnst.

Breitestr. 6. Sprechstunden 8-1, 3-6 Uhr.

Bakenhofers Biere in Flaschen, hell dunkel

empfehle billigst.
Fr. Liedtke, Meßentstraße 99.

Geringe, in ganzen und halben Tonnen, offeriert

Isidor Simon.

Holzbohlen offeriert

Franz Zährer.

Wagenräder jeder Größe und Gestelle liefert billigst
Richard Rodmann, Thorn, Brombergerstraße 110.

Hautleiden

entstehen durch unreines Blut, können deshalb auch nur durch unsere innere Behandlung gründlich und dauernd geheilt werden. Hauptpille ist das Beste hierfür.

Frau Will hatte auf Armen, Beinen und der ganzen Brust förmliche Vorhänge von Ausschlag, ist aber nach der letzten zur vollständig geheilt worden. Ich komme, um Ihnen den gebührenden Dank abzufassen. Gott vergelte es Ihnen. Dolmann, Bärger in Resthof.

Die patentamtlich geschützte Hauptpille Apotheke zu haben. Besondere auch nach auswärts. Apentaria, Fabrik chem. pharmazeut. Produkte, Wühl bei Köln.

Möblierte Wohnung, mit und ohne Burschengel, sof. z. verm. Tuchmacherstr. 26 p.

Kleine 10 schüssige Mauser- und Browning-Pistolen, Munition, Futterale, Revolver, Df.-Säbel, Samajchen, Ferngläser sind wieder eingetroffen.

E. Peting, Waffengeschäft, Schillerstraße 30.

Mittagstisch billig zu haben Araberstraße 4, 1.

Sonnabend Abend: Frische Grützwurst.

C. Brede.

Helft unseren Verwundeten

Ziehung 30. Septbr. bis 3. Oktbr. im Ziehungssaale der Königl. Lotterien General-Lotterie - Direktion

Rote Kreuz Geld-Lotterie

424.000 Lose, 15.997 Geldgewinne bar ohne Abzug zahlbar im Gesamtbetrag von M.

560.000 Hauptgewinne Mark

100.000

50.000

25.000

15.000

10.000

Original Rote-Kreuz-Geld-Lose M. 3.30 Porto und Liste extra 30 Pf. Zu haben bei den Königl. Lotterien-Bekanntmachern und in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen. **Verband Königl. Preuss. Lotterie-Einnehmer** Berlin, Burg-Strasse 27.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimm., mit Schreibst., sep. Eingang, zu verm. Heiligegeiststraße 11, 1. r.

Möbl. 2-Zimmerwohnung nebst Küche sofort zu vermieten. **Groblewski, Culmerstr. 12.**
1-2 gut möbl. Vorderzimmer zu verm. Baderstraße 20, 3 Tr., rechts.